Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach
Tageblatt für das oberbergiſche und märkiſche Land
Verbreitetſte Zeitung im oberbergiſchen und homburgiſchen Bezirk.
Gegründet 1837
Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geſchäftsſtellen: das Vierteljahr 2,45 Mk., für 1 Monat 85 Pfg., einſchließlich Tragegeld; durch die Poſt: vierteljährlich am Poſtſchalter abgeholt 2,40. frei ins Haus 2,72 Mk.
Erſcheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Telegramm-Adreſſe: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenſtriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiſer Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.
Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.
Für Aufnahme von Anzeigen an beſtimmter Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Dieringhauſen — Bielſtein — Wiehl — Nümbrecht — Marienberghauſen — Derſchlag — Bergneuſtadt — Lieberhauſen — Eckenhagen — Denklingen — Waldbröl — Ründeroth — Engelskirchen — Marienheide — Gimborn — Hülſenbuſch — Berghauſen (Rhld.) — Meinerzhagen — Kierſpe — Wipperfürth — Hückeswagen.

Nr. 45 | Sprechſtunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | Donnerstag, den 22. Februar | Anzeigen-Annahme: Sonntags 12—1½ Uhr, werktags 7—12 vorm., 4—7 Uhr nachm. | 1917.

Der Arbeitsmarkt im Januar 1917.

Nach den uns vorliegenden Berichten iſt die Lage des Arbeitsmarktes im weſentlichen unverändert. Faſt alle Gewerbezweige waren voll beſchäftigt und diejenigen, welche Heeresausrüſtungsgegenſtände herſtellen, mußten vielfach mit Ueberſtunden arbeiten. Es kann geſagt werden, daß die Beſchäftigung nur von der Leiſtung und dieſe wieder von dem Mangel gelernter Arbeiter abhängig iſt. Die Inanſpruchnahme der Arbeitsnachweiſe hat im Monat Januar etwas zugenommen. Zu einem gewiſſen Teil iſt dieſe Zunahme auf die Wirkungen des Hilfsdienſtpflichtgeſetzes zurückzuführen. Die Zahl der offenen Stellen überſtieg jedoch noch weſentlich die Zahl der Arbeitſuchenden beiderlei Geſchlechts. Das Verhältnis der zur Anmeldung gekommenen Arbeitſuchenden zu der Geſamtzahl der Vermittlungen ſtellte ſich auf 67.8 (im Vormonat 70.6) und das Verhältnis der gemeldeten offenen Stellen zu der Geſamtzahl der Vermittelungen auf 42.8 (i. V. 40.5) v. H.

In den landwirtſchaftlichen Berufen war die Nachfrage im Hinblick auf die bevorſtehenden Feldbeſtellungsarbeiten gegenüber dem Vormonat ſchon etwas reger. Geſucht waren auch Gärtner und Hilfsarbeiter.

Im Bergbau und Hüttenweſen, der Eiſen- und Metallinduſtrie wie in allen, in engerem Zuſammenhang mit der Heeresausrüſtung ſtehenden Induſtriezweigen iſt noch immer der Mangel an gelernten Arbeitskräften vorherrſchend. Die Einſtellung von Gefangenen und ausländiſchen Arbeitern nahm weiter zu, trotz der wenig guten Erfahrungen die mit ihnen gemacht worden ſind. Auch die Beſchäftigung weiblicher Arbeitskräfte iſt geſtiegen, wobei ſich in den eigentlichen Frauenberufen ihre Abwanderung immer mehr bemerkbar macht.

Von einigen Arbeitsnachweiſen wird die Vermittlung von Fach- und ungelernten Arbeitern für das Baugewerbe in die beſetzten Gebiete gemeldet. Brach liegende Arbeitskräfte ſind kaum noch vorhanden. Es kann ſich daher nur um Verſchiebungen von einer Arbeitsſtätte zur andern handeln. Die Nachfrage nach bautechniſchen Kräften hat eine Steigerung erfahren

Die Lage im Bekleidungsgewerbe hat im allgemeinen eine Aenderung nicht erfahren. Einzelne Berichte ſprechen von einem zeitweiligen Mangel an Arbeit für Heimarbeiterinnen.

Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe hielt der Arbeitermangel an. Von einer Stelle wurde auch die Stillegung einer Konſervenfabrik gemeldet.

Im Spinnſtoffgewerbe ſind die mit der Seidenſtoffherſtellung beſchäftigten Betriebe, die Jute- und Papiergarnfabriken noch gut, alle andern Betriebszweige dagegen ſchwach beſchäftigt. Eine Beſſerung wird aus der Zellſtoffverarbeitung gemeldet.

In den Papier verarbeitenden Gewerben ſind beſonders verlangt Buchbinder und Kartonnagenarbeiter.

Die Lederinduſtrie zeigte denſelben Beſchäftigungsgrad wie im Vormonat.

Das Buchdruckgewerbe ſtellte vielfach Anfrage wegen Setzern Druckern und Maſchinenmeiſtern, ohne daß Gegenüberſtellungen möglich geweſen wären.

Das Verkehrsgewerbe ſtand völlig unter den hemmenden Einflüſſen der Witterungsverhältniſſe. Dieſe und der Mangel an kräftigen und geſchulten Arbeitern führten ungünſtigere Wirkungen auf Induſtrie, Handel und Gewerbe herbei.

Beim Handelsgewerbe iſt die Zahl der Arbeitſuchenden, beſonders die der weiblichen, weiter geſtiegen. In der Mehrzahl ſind es angehende Kontoriſtinnen und Verkäuferinnen. Die Nachfrage nach gut vorgebildeten Kräften hielt dagegen unverändert an.

Im Gaſt- und Schankwirtſchaftsgewerbe iſt vornehmlich Bedienungsperſonal frei geworden, das jedoch großenteils in der Rüſtungsinduſtrie untergebracht werden konnte. Unbefriedigt blieb dagegen die Nachfrage nach Küchen- und Hausperſonal ſowie nach Mädchen für häusliche Arbeiten.

Neue Arbeitsgelegenheiten eröffneten ſich für männliche und weibliche Perſonen bei den Truppenteilen in der Heimat und den beſetzten Gebieten durch Verwendung als Schreibkräfte, Ordonnanzen, Burſchen, Kammerarbeiten, in den Mannſchaftsküchen uſw.

Wie England Holland knebelt.

Haag, 21. Febr. Das halbamtliche Haager Korreſpondenzbüro verbreitet folgende Mitteilung über die gegenwärtige Lage der holländiſchen Schiffahrt:

Zu den vorhandenen Schwierigkeiten iſt eine neue getreten durch die Mitteilung der engliſchen Regierung, daß ſie zwar bereit ſei, den holländiſchen Getreideſchiffen, die zur Durchſicht ihrer Papiere gezwungen werden, britiſche Häfen anzulaufen, die Fortſetzung der Reiſe zu erlauben, daß aber alle Schiffe, die Futtermittel und Rohſtoffe für die holländiſche Margarineinduſtrie an Bord haben, ſolange feſtgehalten werden, bis bindende Abmachungen getroffen worden ſind, daß holländiſche Schiffe landwirtſchaftliche Erzeugniſſe und Margarine nach England fahren. (Hierbei iſt zu bemerken, daß auch die holländiſchen Kohlenſchiffe feſtgehalten werden, bis die holländiſchen Reeder die engliſchen Forderungen angenommen haben.) Die Getreidezufuhr iſt aus dieſen Urſachen bedeutend zurückgegangen. Infolge des Streiks der Maſchiniſten und Seeleute war ſchon am 1. Februar die Getreidezufuhr um 23 000 Tonnen im Rückſtande. Jetzt kommt ein weiterer ernſter, aber ſchwer zu ſchätzender Rückſtand hinzu. In dieſem Augenblick iſt die Lage hinſichtlich der Getreideverſorgung folgende:

1. 25 Frachtdampfer liegen in holländiſchen Häfen, bis mit der engliſchen Regierung über die zu befolgende Route ein Abkommen getroffen worden iſt.

2. 25 mit Viehfutter und Kunſtdünger beladene Frachtſchiffe werden in engliſchen Häfen feſtgehalten.

3. 17 Frachtdampfer liegen in amerikaniſchen Häfen aus dem unter 1 genannten Grunde.

4. 44 Frachtdampfer mit Getreideladungen befinden ſich auf der Aus- und Rückfahrt. Ob und wann ſie einlaufen, iſt unbekannt.

Da ſchon jetzt mit dem verfügbaren Schiffsraum eine kaum hinreichende Menge zur Ernährung von Menſch und Vieh eingeführt werden kann, braucht nicht beſonders hervorgehoben zu werden, daß die Lage nicht roſig iſt. Deshalb ſollte ſoviel wie möglich mit dem Brot und den Futtermitteln geſpart werden.

Beſorgnis in Frankreich.

Bern, 21. Febr. Guſtave Hervé iſt in der „Victoire" beſorgt über den deutſchen Vorſtoß in der Champagne. Er erblickt darin ein Vorzeichen der deutſchen Offenſive und ſchreibt, daß die Deutſchen einen gewaltigen Angriff vorbereiteten mit den furchtbarſten Materialien, die ihnen die Zivilmobilmachung gegeben habe, die man in Frankreich verſpottet habe, anſtatt ſie nachzuahmen. Man müßte taub, blind oder vertrottelt ſein, daran zu zweifeln. Hervé wendet ſich gegen die, welche, wie Tardieu, vor einer verfrühten Offenſive warnen, indem er ausführt, daß bei der heutigen Artilleriewirkung die Defenſive verluſtreicher ſei als die Offenſive, und ſchreibt:

Da die Offenſive heute nicht teurer iſt, als die Defenſive, warum ſie nicht wagen, da man ſich [illegible] nach einer ſiegreichen Defenſive nur Stellungen [illegible]upte, während bei der Offenſive, wenn ſie [illegible] gelingt, und der Zufall kann ſie zum Gelingen bringen, man wenigſtens die Ausſicht hat, die Entſcheidung zu erlangen und den Sieg zu gewinnen?

Hungersnot in Griechenland.

Berlin, 21. Febr. Der „Nieuwe Rotterdamſche Courant" meldet, daß täglich weitere Menſchen in Griechenland aus Mangel an Nahrungsmitteln ſterben. So werden zehn Fälle von Hungertod gemeldet aus Akarnanien und weitere aus anderen Orten. Obgleich die Bedingungen des Ultimatums von der griechiſchen Regierung vollſtändig erfüllt worden ſind, wird die Blockade unverändert aufrecht erhalten.

Indiens Teilnahme am Weltkriege.

Haag, 21. Febr. Reuter meldet aus Delhi: **Man erwartet, daß die Maßnahmen des unter Leitung von Sir Thomas Holland eingerichteten neuen Miniſteriums weſentlich dazu beitragen werden, die Herſtellung von Munition und anderem Kriegsmaterial in Indien bedeutend zu ſteigern. Die freiwilligen Beiträge indiſcher Fürſten und die öffentlichen Sammlungen dauern an.**

Japans Fortſchritte in China.

Der Berichterſtatter des „Nieuwe Rotterdamſche Courant" in Schanghai ſchreibt unter dem 20. Dezember im Morgenbladet vom 7. Februar:

Es iſt kein Wunder, wenn Japan aus ſeinem augenblicklichen Uebergewicht im Oſten Vorteil zieht und ſeinen Einfluß mit fieberhafter Eile ausdehnt, damit das einmal gewonnene Terrain nicht wieder verloren geht. Allerdings waren die zu Anfang des Krieges durch Japan gelieferten Waren von mangelhafter Beſchaffenheit, aber allmählich iſt eine Beſſerung eingetreten. Wer nun meint, daß die verlorenen Märkte nach dem Kriege durch uns Europäer „auf friedlichem Wege" zurückgewonnen werden können, der wird ſich täuſchen. Die verſchiedenen Boykotts, die von chineſiſcher Seit begonnen wurden, verlaufen alle im Sande. Der Kaufmannsgeiſt iſt bei dem Chineſen noch immer ſtärker entwickelt als die Vaterlandsliebe.

Das „billig aber ſchlecht" wird ſich in kurzer Zeit nicht mehr auf japaniſche Artikel anwenden laſſen. Die japaniſche Induſtrie geht mit Rieſenſchritten vorwärts, die Technik nähert ſich der europäiſchen, und bald wird Japan den Markt Aſiens ganz erobert haben, dank ſeiner günſtigen Lage, wodurch es um ſo viel billiger liefern kann.

Wird es bei einem friedlichen Handelskriege in China bleiben, nachdem der jetzige Krieg beendet iſt? Jetzt ſchon werden franzöſiſche und engliſche Intereſſen in hohem Maße durch Japans Auftreten geſchädigt, und zwar in Gebieten, die innerhalb der ſogenannten franzöſiſchen oder engliſchen Einflußſphäre liegen. Ob ſich dies ſpäter auf diplomatiſchem Wege ändern läßt, hängt ganz von den europäiſchen Mächten ab, denn Japan wird ſich beſtimmt nicht freiwillig aus dieſen Gebieten zurückziehen.

Das japaniſche Volk wird bereits jetzt von allen Seiten bearbeitet, um, falls es nötig ſein ſollte, einträchtig hinter der Regierung zu ſtehen, wenn dieſe die Intereſſen des Landes wird vertreten müſſen. Schon jetzt fällt es auf, wie ſich der Ton der japaniſchen Preſſe geändert hat, wieviel lebhafter und offener gegenwärtig über Japans Zukunft in China geſchrieben wird als bisher. Blätter aller Richtungen beteiligen ſich an dieſen Diskuſſionen, und die japaniſche Regierung unterdrückt die dem Verband wenig wohlwollenden, ja manchmal herausfordernden Artikel keineswegs. Alle dieſe Tatſachen ſind Beweiſe dafür, daß das japaniſche Volk ſich ſtark fühlt und deshalb gutwillig nichts von dem zurückgeben wird, was es jetzt in kommerzieller Hinſicht erobert. **Was werden die Folgen davon ſein?** Die Zeit wird es lehren. Was aber auch geſchehen mag: Europa iſt im Begriff, in dieſen Ländern viel zu verlieren! Das iſt eine der vielen Folgen des Weltenbrandes.

Clemenceau über die Kohlennot.

Zur Kohlennot ſchreibt Clemenceau in einem (teilweiſe ſchon in der deutſchen Preſſe wiedergegebenen) Artikel im „Homme enchaîné" vom 11. 2.:

Die Deutſchen haben uns etwa 70 000 Waggons genommen; der Dienſt der engliſchen Armeen nimmt ungefähr 40 000 Waggons in Anſpruch. Man hat länger als ein Jahr gewartet, um neue zu beſtellen. England bietet uns 20 000 Waggons an: man lehnt dies Angebot ab, weil man dabei unſere Art, die Züge zuſammenzuſtellen, verändern müßte. Da verfällt Herr Herriot auf einen genialen Einfall: er entzieht 1000 Automobile ihrem Dienſt bei der Armee, um ſie Kohle nach Paris ſchaffen zu laſſen, wobei die Transportkoſten ſich auf 200 Fr. pro Tonne ſtellen! Die Automobile waren nicht in gutem Stand; 600 von ihnen ſind außer Gebrauch. Das iſt ein Genieſtreich, den man nicht erneuern kann. Die Erklärung des Miniſters beſteht darin, daß das Waſſer der Radiatoren gefroren iſt. War ein ſolcher Umſtand nicht vorauszuſehen? Die Fahrer der Automobile haben mir hierüber ganz anders berichtet. Man gehe hin und befrage ſie über den Zuſtand der Straßen, und man wird ſie hier und dort am Rand der Chauſſeegräben finden. Während dieſer Zeit ſtehen die Frauen weiter vor den geſchloſſenen Läden der Kohlenhändler.

Herriot ſchwor, daß es ſehr zu beklagen iſt. Ich beklage ihn in der Tat, aber nicht in dem Sinne, in dem er es verſteht. Und dann meine ich, daß die Haushaltungen ohne Feuer noch mehr zu beklagen ſind: denn mit den Sorgen eines Miniſters läßt ſich keine Suppe kochen. Ich könnte auch noch von dem Eingreifen der Präfekturen ſprechen, die durchfahrende Kohlenzüge anhalten laſſen, um ſie für ihre Departements zu benutzen; aber man kann nicht alles ſagen Es iſt die volle Anarchie, in der wir uns befinden."

Frankreichs wirtſchaftliche Sorgen.

Bern, 21. Febr. Die wirtſchaftlichen Sorgen bilden den Hauptgeſprächsſtoff der franzöſiſchen Preſſe. Das Rationierungsſyſtem für Zucker, teilweiſe auch für Kohlen, und die ſonſtigen drakoniſchen Maßnahmen der Regierung geben den meiſten Blättern Anlaß zu ſcharfen Ausfällen. Bezeichnend iſt ein Artikel des „Temps", der ausführt, die Regierung dürfe ſich nicht auf die Nachgiebigkeit der Bevölkerung verlaſſen, die ſich jenen Männern gegenüber nicht nachgiebig zeigen werden, die Frauen, Kindern und Kranken unnötigerweiſe Martern auferlegten. Es ſei allzu leicht, mit dem Belagerungszuſtand und der Zenſur zu regieren, aber man müſſe erzeugen und organiſieren. Auch die Blätter „Intranſigeant", „Petit Journal" und „L'Oeuvre" fordern die Regierung dringlich auf, beſonders für die Getreideverſorgung Maßnahmen zu treffen. Anderſeits warnt der größte Teil der Preſſe davor, die Nahrungsmittelſchwierigkeiten Deutſchlands zu überſchätzen. Das Blatt „L'Heure" weiſt plötzlich darauf hin, daß die große Boulevard-Preſſe bereits vor zwei Jahren den Zuſammenbruch Deutſchlands infolge Hungersnot laut verkündet habe. „Figaro", „Intranſigeant" und „Echo de Paris" ſchließen ſich dieſer Anſicht an. „Figaro" ſchreibt: Hüten wir uns, den Hunger als Faktor der Vorausſage des Kriegsendes einzuſetzen. Wir müſſen handeln, als ob Deutſchland die gegenwärtige Lage noch auf unendlich lange Zeit ertragen könnte. Wir dürfen nur damit rechnen, den Sieg durch Waffengewalt zu erringen. „Intranſigeant" ſagt, wir dürfen nur auf uns zählen und müſſen deshalb alle wirtſchaftlichen Kräfte zuſammenraffen, damit wir ohne allzu große Leiden durchhalten können.

Was Frankreich von dem neuen Chef des Flugweſens erwartet.

Zur Neugeſtaltung des Flugweſens und der Errichtung eines neuen Flugamtes unter General Guillemin ſchreibt das „Journal des Débats" vom 14. 2., daß es beſonders freudig zu begrüßen ſei, wenn jetzt der Flugdienſt an der Front und hinter der Front nach einem einheitlichen Plan geregelt werde. Dadurch werde eine beſſere Ausnutzung des Perſonals und des Materials als bisher erzielt werden.

„Das Publikum erfährt täglich von den Unternehmungen einzelner, die den perſönlichen Eigenſchaften unſerer Flieger zur höchſten Ehre gereichen; aber nirgends ſpürt man die Wirkung eines methodiſchen und methodiſch durchgeführten Planes. Irgendwelche Einzelkämpfe oder gelegentliche Bombardements, — Unternehmungen, die bisweilen mehr einen ſportlichen, als einen militäriſchen Charakter haben, — können uns die Herrſchaft der Luft und die Ueberlegenheit im Luftkampf nicht ſichern. Wie es ſcheint, iſt man geneigt, allen dieſen Einzelunternehmen eine übertriebene Wichtigkeit beizulegen und verfälſcht unwillkürlich den Eindruck bei den Außenſtehenden, wo dem man immer nur von den erfolgreichen Unternehmungen ſpricht. Die Engländer ſind in dieſer Hinſicht weit gewiſſenhafter: ſie geben ſtets auch die Verluſte, die ſie erlitten haben, mit größter Genauigkeit an. Auch für uns wird es Zeit, unſere fünfte Waffe ernſt zu nehmen und ſie ausdrücklich für nützliche Zwecke zu verwenden. Die neue Leitung wird nicht vergeſſen, daß ſie zu dieſem Zwecke geſchaffen iſt, und daß, um ihn zu erreichen, alle Einzelbemühungen zuſammengefaßt werden müſſen. Es iſt Zeit, die kleinen Kapellen zu ſchließen, in welchen jeder in ſeinem kleinen Winkel nur ſich ſelber das Hochamt hält und alle anderen, die an ſeiner Seite arbeiten, mit dem Bann belegt!"

Die amerikaniſche Auffaſſung von der „Freiheit der Meere".

Zwei amerikaniſche Frachtſchiffe, ſo ſchreibt „Aftonbladet" (Stockholm) vom 12. 2., ſind von New York nach Bordeaux abgegangen, wohl mit dem Hintergedanken, daß, wenn ſie von den Deutſchen gehindert werden, dies die Kriegsurſache ſein würde. Bisher war es ſchwer, eine ſolche zu finden. Mit der „California" ertrank leider kein Amerikaner. Auf der „Eaveſtone" wurde zwar einer durch einen Schuß getötet, aber Amerikaner, die ſich auf britiſchen Schiffen mit Bannware einſchiffen, tun das auf eigene Gefahr. Dann kam die Zurückbehaltung Gerards, die auch keinen casus belli ergab. Es ſcheint doch rechte Schwierigkeiten zu machen. Auch die Beſchlagnahme deutſcher Schiffe führte nicht zum Ziel. Man erwog ſchon die bewaffnete Begleitung. Schließlich ſandte man unbewaffnete Schiffe ohne Bannware nach Südfrankreich in das gefährliche Gebiet. Vielleicht entgehen ſie den Deutſchen. Oder werden in Frieden gelaſſen. Dann hätte man gezeigt, daß das Meer frei iſt und Amerikas Selbſtgefühl wäre befriedigt und man vermiede den gefährlichen und unangenehmen Krieg.

Das Recht für amerikaniſche Schiffe, das Meer zu befahren, iſt übrigens nicht allein von deutſchen, ſondern auch von engliſchen Hinderniſſen abhängig. Oder gilt das Recht nur nach einer Seite hin? Wollen die amerikaniſchen Grundſätze nicht gleiches Recht für alle aufrechterhalten? Oder hat Amerika nichts nach dem hungernden und kämpfenden Deutſchland zu ſchicken, ſondern nur Waren für das ebenſo hungernde und kämpfende England? Amerika tut ja doch ſo, als ob es noch „neutral" ſei!

Die Lage in Mexiko.

Amſterdam, 20. Febr. Nach Berichten aus Waſhington wird die Lage in Mexiko immer ernſter. Während Villa den Norden unſicher macht, hat Felix Diaz, ein Neffe des früheren Präſidenten, am Süden eine Revolution angezettelt. Aus allen Teilen des Landes laufen Berichte über Unruhen ein. Carranza iſt eifrig damit beſchäftigt, eine Konſtitution zuſammenzuſtellen, nach der u. a. alle Beſitzungen enteignet werden können. Man hegt die Vermutung, daß dieſe Maßnahme in erſter Linie gegen die engliſche und amerikaniſche Geſellſchaft gerichtet iſt, in deren Beſitz ſich die ausgedehnten Petroleumfelder befinden, worauf auch die Tatſache hinzuweiſen ſcheint, daß für alle Petroleumdiſtrikte neue Konzeſſionen eingeholt werden müſſen. Auch ſollen die Fremden ohne weiteres aus Mexiko ausgewieſen werden können. Es geht das Gerücht, daß Präſident Wilſon, falls die Pläne Carranzas verwirklicht werden ſollten, energiſch proteſtieren wird. Die Amerikaner in Mexiko ſind wegen der unſichern politiſchen Lage in größter Beſorgnis.

Aeußerungen Tontſchews.

Sofia, 20. Febr. Finanzminiſter Tontſchew erklärte in einer Unterredung:

Alles deutet darauf hin, daß die deutſche Seeſperre uns den Frieden immer näher bringt. In Bulgarien erwarten alle mit vollſter Zuverſicht ein ſchnelles und durchgreifendes Ergebnis des U-Bootkrieges, da die Gefahren ſogar von den führenden Ententemännern zugegeben werden. Daß übrigens auch die neutralen Staaten von dem U-Bootkriege einen großen Erfolg erwarten, zeigt am beſten die große Zurückhaltung in deren Antworten an Wilſon.

Der bulgariſche amtliche Bericht.

Sofia, 19. Febr. Generalſtabsbericht vom 19. Febr.: Mazedoniſche Front: An der ganzen Front vereinzeltes Artilleriefeuer. Nordöſtlich des Doiranſees Scharmützel zwiſchen Wachabteilungen. Im Wardar-Tal lebhafte Fliegertätigkeit. Nach Luftkampf in der Gegend von Gewgheli wurde ein feindliches Flugzeug zum Abſturz gebracht. Bei Drama ſchoß Leutnant von Eſchwege ein anderes feindliches Flugzeug ab.

Rumäniſche Front: Oeſtlich von Iſaccea vereinzeltes Artilleriefeuer. Weſtlich Mahmudie Feueraustauſch zwiſchen Poſten.

Die engliſche Kriegsanleihe.

Haag, 21. Febr. Reuter meldet aus London:

Bonar Law erklärte geſtern im Unterhauſe: Der Andrang der Zeichner in den letzten Tagen war ſo groß, daß, obſchon Tag und Nacht die Büros geöffnet waren, 200 000 bis 300 000 Zeichnungen noch nicht behandelt werden konnten. Aus allen Landesteilen treffen noch zahlreiche Zeichnungen ein. Aus dieſem Umſtande iſt es unmöglich, vor Beginn der nächſten Woche das genaue Ergebnis feſtzuſtellen. Ich kann jedoch mit Befriedigung ſagen, daß die Anleihe ein Erfolg war (lauter Beifall). Ich wünſche, daß dieſes Wort keine übertriebenen Erwartungen erweckt. Sonſt würden ſie trotz der erſtaunlichen finanziellen Anſtrengungen vielleicht Enttäuſchungen hervorrufen. Als die Anleihe vorbereitet wurde, ſagten mir Finanzleute der City, daß ſie 600 Millionen Pfund erwarteten. Ohne die direkten Zeichnungen der Banken in Rechnung zu ſtellen, iſt dieſe Ziffer ſchon jetzt um mindeſtens 100 Millionen Pfund übertroffen worden.

Eine neue „Schwesterrepublik".

Das „Berner Tagblatt" vom 12. 2. schreibt:

Die Vereinigten Staaten von Amerika werden in der Schweiz gerne als „Schwesterrepublik" bezeichnet. Wir müssen die Theorie von der großen „Schwesterrepublik" fallen lassen! Sie sind nicht besser als die anderen imperialistischen Staaten und kennen keine andere Politik als das eigene Interesse. Wir wollen sie deshalb nicht schelten, sondern ebenso handeln. Wir müssen unsere Finger aus anderer Leute Geschäften ein für allemal zurückziehen. Amerika hätte uns kaltblütig ans Messer geliefert, wenn wir die Gefahr nicht rechtzeitig erkannt hätten. Mehr als ein Bedauern hätte uns die Schwesterrepublik kaum gezollt, wenn es uns schlecht gegangen wäre und wir dabei unsere staatliche Selbständigkeit verloren hätten. Wenn es denn einmal dazu käme, daß auch wir zu den Waffen greifen müßten, dann wollen wir es tun einzig und allein um eigener Interessen willen, zur Verteidigung unserer Freiheit und unseres nationalen Lebens, aber nie und nimmer theoretischer, internationaler Streitfragen wegen. Bismarck hat gesagt, er wage an die orientalische Frage nicht einmal die Knochen eines pommerschen Grenadiers. Und wir Schweizer werden ebensowenig um des Unterseebootkrieges willen einen unserer Hirtenbuben in den Tod senden.

Die Gefahren des neuen U-Bootkrieges.

Im „Manchester Guardian" vom 3. 2. schreibt der „Student of war":

„Man sagt, daß die neue U-Bootblockade nicht schlimmer werden kann als bisher, da Deutschland auch jetzt schon alle neutralen Schiffe, die mit England Handel treiben, versenkt habe. Das ist aber nicht ganz richtig. Es war bisher Deutschlands Grundsatz, von dem die Praxis bisweilen abwich, keine Passagierdampfer, zum mindesten nicht ohne Warnung, keine neutralen Dampfer ohne Warnung und keine amerikanischen Dampfer überhaupt zu versenken, es sei denn, daß sie nachweislich Bannware führten. Die Aufhebung dieser Beschränkungen dürfte einen sehr erheblichen Unterschied machen. Man muß damit rechnen, daß die U-Boote manche Gelegenheit versäumen, weil sie den Charakter des Dampfers festzustellen hatten, und daß sie weit mehr vermögen, wenn sie auf jedes Schiff ohne weiteres feuern dürfen.

Es gibt Leute, die glauben, daß Deutschland den Krieg mit Amerika erzwingen will, um dann vor der Uebermacht der gesamten Welt mit Anstand kapitulieren zu können. Diese Annahme paßt zur Psychologie der Deutschen sehr wenig. Die natürlichste Erklärung ist, daß Deutschland den Krieg zu gewinnen hofft, indem es uns aushungert. Ob es dazu kommt, weiß man nicht. Aber Deutschland glaubt daran.

Welche Folgen hätte es nun, wenn Amerika auf unsere Seite tritt? Die moralische Wirkung wäre natürlich ungeheuer. Auch in finanzieller Beziehung erwüchse uns Vorteil. Die politische Wirkung auf unsere zukünftigen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden. In militärischer Hinsicht würde unser Sieg völlig sicher, wenn der Krieg lange genug dauert. Die unmittelbare militärische Wirkung aber wäre sehr gering. Die reguläre amerikanische Armee ist so klein, daß sie nicht viel mehr für uns tun kann. Amerika kann riesige Truppenkörper aufstellen. Die Soldaten müssen aber erst sechs Monate lang ausgebildet werden, und ihre Ueberführung über den Ozean dürfte ungeheure Schwierigkeiten bereiten. Damit wäre uns also sicher nicht geholfen, wenn alsdann Mangel an Schiffsraum herrschen sollte. Die amerikanische Flotte wäre uns von Nutzen, aber ihr Bestand an Schlachtschiffen würde unsere Angriffskraft nicht erheblich mehren. Und wenn unsere eigene Flotte dreimal so stark wäre — wir könnten doch nicht in die Bucht von Helgoland eindringen und Wilhelmshaven bombardieren. Amerikas Hilfe würde sich also erst Ende des Jahres wirklich fühlbar machen.

Es ist sicher, daß Deutschland die Gefahr eines Krieges mit Amerika bewußt auf sich nimmt. Das kann nur bedeuten, daß Deutschland den Krieg unter allen Umständen beendigen will. Deutschland glaubt, daß es uns und Amerika soviel Schaden zufügen kann, daß wir bereitwillig seine Friedensvorschläge anhören werden. In den nächsten sechs Monaten wird Deutschland verzweifelt um den Sieg ringen. Deutschland glaubt, daß dieser Kampf nicht schwerer wird dadurch, daß auch die Vereinigten Staaten sein Gegner werden. Gelingt der Sieg nicht, so wird Deutschland vielleicht in milderer Tonart seine Friedensvorschläge erneuern und sich darauf verlassen, daß die Vereinigten Staaten die Gemäßigten unter den Verbandsmächten spielen werden.

Wir müssen also bei der Bekämpfung des neuen U-Bootkrieges uns einzig und allein auf uns selbst verlassen. Wenn es so weit sein wird, daß die Vereinigten Staaten ihre gewaltige Macht wirken lassen können, wird der U-Bootkrieg schon gewonnen oder verloren sein. Es ist ermutigend, festzustellen, daß Deutschland alles tut, um zu verhüten, daß der Krieg noch in das nächste Jahr hinübergeht, aber gegenwärtig ist der Ausblick doch unleugbar ernst. Deutschland würde nicht die Gefahr eines Krieges mit Amerika in den Kauf nehmen, wenn es nicht hoffte, weit mehr als 400000 Tonnen im Monat zerstören zu können. Deutsche Zeitungen scheinen von einer Million Tonnen monatlich zu reden. Falls diese Zahl erreicht wird, müßten wir ein Drittel des Verlustes durch Neubauten, etwa zwei Millionen Tonnen im Jahre, ersetzen, ein weiteres Drittel müßte die Admiralität durch neue Verfügungen freimachen, und das letzte Drittel müßte durch Ersparnisse in der Heimat und gesteigerte Produktion ausgeglichen werden. Unsere schlimmste Zeit wird wahrscheinlich der Frühling und der frühe Sommer werden. Dann dürfte die Arbeit der Admiralität um so wirksamer werden, je weiter das Jahr fortschreitet.

Der U-Boot-Kreuzerkrieg.

Christiania, 21. Febr. Das Ministerium des Aeußern hat Mitteilung über folgende Versenkungen erhalten: Der Dampfer **Thorgny** aus Christiania, (374 BRT.), der Dampfer **Dal Beattic** aus Kragerö (1327 BRT.), der Dampfer **Rutenfjell** aus Christiania (1744 BRT.), der Dampfer **Gabo** aus Christiania (1254 BRT.), der Dampfer **Jeno** (2416 BRT.).

Deutsches Reich.

Ein Erlaß des Kaisers.

Berlin, 21. Febr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Kaiserlichen Erlaß, nach dem das Kalenderjahr 1917 den Kriegsteilnehmern gleichfalls als Kriegsjahr anzurechnen ist, ferner Bekanntmachungen über Wohlfahrtspflege während des Krieges, über die Einführung der Sommerzeit und Beschränkungen des Verkehrs mit Kampfer.

Falsche Mutmaßungen.

Daß alle bisher verbreiteten Behauptungen über den angeblichen Inhalt einer neuen preußischen Wahlrechtsvorlage aus der Luft gegriffen oder eigene mehr oder weniger geschickte Erzeugnisse ihrer Urheber sind, wird in folgender, in der „Nordd. Allg. Ztg." vom 19. d. M. veröffentlichten Erklärung festgestellt:

„Gegenüber den immer wieder in einzelnen Zeitungen veröffentlichten Nachrichten über den Inhalt einer künftigen Reform des preußischen Wahlrechts stellen wir ausdrücklich fest, daß keine Stelle in der Lage ist oder sein kann, zutreffende Nachrichten zu verbreiten. Wir verweisen auf die vom Minister des Innern wiederholt im preußischen Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärungen, bei denen es sein Bewenden haben muß."

Kleine Kriegsnachrichten.

Englische Verkleinerungssucht.

Haag, 21. Febr. „Manchester Guardian" sucht zu beweisen, daß die durch den U-Bootkrieg hervorgerufenen Schiffsverluste in drei Wochen des uneingeschränkten U-Bootkrieges niedriger seien, als der wöchentliche Durchschnitt des Monats Dezember 1916.

Der kriegerische Roosevelt.

Haag, 21. Febr. „Newyork World" erfährt aus guter Quelle, Roosevelt beabsichtige, im Kriegsfalle ein Expeditionskorps zu bilden und mit diesem nach Europa zu fahren.

Rücktritt der portugiesischen Regierung.

Madrid, 21. Febr. Der Berichterstatter des Imparcial in Vigo meldet: Die portugiesische Regierung ist zurückgetreten. Der Präsident hat den Rücktritt angenommen.

Gerard bei Poincaré.

Amsterdam 21. Febr. Reuter meldet aus Paris: Präsident Poincaré empfing gestern nachmittag den ehemaligen amerikanischen Gesandten in Berlin, Gerard, in Audienz.

Die „größte Schlacht der Geschichte" beginnt.

London, 21. Febr. Lloyd George und Asquith sagten in Reden, daß innerhalb fünf Wochen an der Westfront der Anfang der größten Schlacht der Geschichte zu erwarten sei.

Einführung des militärpflichtigen Alters?

Aus dem Haag, 21. Febr. Ein Artikel der Times führt aus, daß höchst wahrscheinlich die englische Regierung eine Erhöhung der militärischen Altersgrenze von 41 auf 50 Jahre vornehmen werde.

Die Wirkung der Höchstpreise in Frankreich.

Bern, 21. Febr. Pariser Blättr melden, daß inflge der Festsetzung von Höchstpreisen für Butter und Käse die gestern eingetroffenen Mengen Butter und Käse bedeutend zurückgegangen sind und den Bedarf nicht mehr decken. Bisher kamen aus einem Departement täglich 2000 Klg. Butter, gestern nur 200.

Abgeordnetenhaus.

Sitzungsbericht.

61. Sitzung, Montag, 19. Februar.

Am Ministertisch: Breitenbach.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr und macht Mitteilung vom Tode des Abg. Reuschel (Ztr.)

Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Bauetats.

Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Brütt.

Abg. Frhr. von Maltzahn (kons.): Der Herr Minister hat neulich die Frage des Baues von Wasserstraßen berührt, ich glaube, wir vertagen diese Erörterungen bis nach dem Kriege. Nicht länger vertagt kann aber die Erhebung der Elektrizitäts-Abgabe werden. Der Staat hat die Pflicht, auch entlegeneren Landesteilen ausreichend Elektrizität zuzuführen und hierzu die Wasserkräfte mehr als bisher auszunützen. Die Verkuppelung der verschiedenen Ueberlandzentralen muß zu einer einheitlichen Leitung führen. Die Eisenbahnverstaatlichung bedeutete etwas ganz anderes, als die angestrebte Elektrizitäts-Verstaatlichung.

Der Ausbau der Wasserkräfte würde eine große Ersparnis gegenüber der Dampfkraft bedeuten, der Staat könnte die Kosten ganz gut tragen. Man muß dem Staat jetzt zurufen: Achtung! Es ist Gefahr im Verzuge. (Beifall rechts).

Abg. Schmedding (Ztr.): Der Minister hat sich zwar gegen ein staatliches Schleppmonopol ausgesprochen, aber nicht gegen ein staatliches Elektrizitätsmonopol. Die Bedenken, die hiergegen geltend gemacht werden, würden sich wohl ebenso wie bei den Eisenbahnen schließlich überwinden lassen. Wir halten aber die Frage noch nicht für geklärt und müssen uns unsere Stellungnahme vorbehalten.

Abg. Matthies-Berlin (natlib.): Die rheinisch-westfälische Industrie bedarf dringend eines Ausbaues unserer Wasserstraßen. Ob es richtig wäre, die Elektrizitätserzeugung zu monopolisieren, bezweifle ich, besser und sicherer wäre wohl die Besteuerung. Es ist ein Fehler, daß die Schiffahrtspolizei nicht dem Minister der öffentlichen Arbeiten unterstellt ist, desgleichen die Baupolizei.

Minister der öffentl. Arbeiten v. Breitenbach: Der Verkehr auf unseren Wasserstraßen steht ganz im Zeichen des Krieges.

Im Allgemeinen haben sich die Wasserstraßen gut bewährt, bei einzelnen Kanälen haben sich Mängel gezeigt, die wir abzuhelfen bemüht sind. Wir werden dem Hause noch in dieser Session eine Vorlage machen.

Die Beförderung der Kohlen ist nur mit Hilfe von Schleppzügen möglich gewesen, für staatlichen Schleppzwang kann ich mich nicht aussprechen. Die Kleinschiffahrt darf nicht durch die Großschiffahrt vernichtet werden. Die wasserwirtschaftliche Vorlage war ein gewaltiger Schritt vorwärts, dessen Folgen man erst abwarten muß, ehe man zu neuen Kanalprojekten [illegible]. Wir haben uns seit Beginn des Krieges für [illegible] Ueberleitung des Güterverkehrs von der Eisenbahn auf die Wasserstraßen eingesetzt, aber ein Zwang läßt sich hier nur schwer ausüben, sehr oft läßt sich der Wasserweg mit der Eisenbahn kombinieren. — Die Versorgung des Landes mit Elektrizität durchzuführen, müssen auch im Kriege die Mittel zur Verfügung stehen: wir haben das Ziel eines starken staatlichen Eingreifens, durch welches aber die Interessen der Städte und Provinzen nicht geschädigt zu werden brauchen.

Abg. Lippman (Vp.): Ich schließe mich gern den Ausführungen des Abg. Matthies an: wir brauchen nicht mit unseren Wünschen bezüglich des Ausbaues der Wasserstraßen und Kanäle zurückhalten, dafür müssen Kräfte und Mittel vorhanden sein.

Der Herr Minister befindet sich mit seiner Zurückhaltung im Gegensatz zu einem geehrten Bundesfürsten. Der König von Bayern hat den Donau-Main-Kanal auch während des Krieges eifrig gefördert, daß die Verhandlungen dem Abschluß nahe sind. Der Donau-Oder-Kanal ist ein eben[illegible]ringendes Erfordernis der deutschen Schiffahrt: wenn [illegible] in diesem Kriege den Mittelland-Kanal gehabt hätten, [illegible]äre er von größtem Nutzen gewesen. Unser Eisen[illegible]material hat sehr unter dem Kriege gelitten. Mit[illegible]deutschland eignet sich sehr für ein Kanalnetz (Zuruf des Abg. v. Pappenheim: nein!) Es hat aber jemand gesagt: „Gebaut wird er doch!" Ich lege auch noch ein Wort ein für den großen Ostkanal, der dem schwer geschädigten Ostpreußen helfen könnte und auch der Stadt Danzig. Die zweite Schleuse im Hohenzollernkanal ist bitter nötig. Von dem Elektrizitätsmonopol halten wir nicht viel, auch würde es die Städte schwer schädigen. (Beifall links).

Minister von Breitenbach: Von dem Donau-Main-Kanal, der mir sehr sympathisch ist (Heiterkeit), bin ich durch das Reichsamt des Innern amtlich in Kenntnis gesetzt worden. In der Kanalfrage hat der Abg. Lippmann das Kriegsbeil geschwungen: es ist nicht zu bestreiten, daß eine Wasserstraße vom Rhein zur Elbe jetzt im Kriege sehr nützlich wirken und die Eisenbahn entlasten würde, aber die Kosten müssen auch bedacht werden.

Um den preußischen Häfen Danzig und Stettin zu helfen, wird die Staatsregierung alles Mögliche tun. Arbeiterausschüsse haben wir für Wasserbau-Arbeiter überall eingerichtet, wo notwendig. Ich habe nichts gesagt, daß die preußische Regierung ein Elektrizitätsmonopol anstrebt. Ein Regierungskommissar geht auf einzelne Beschwerdepunkte des Abg. Lippmann ein betr. Vereisung von Wasserstraßen, Schleusen usw.

Abg. Hue (Soz.): Wenn die Elektrizitäts-Krafterzeugung verstaatlicht werden sollte, werden gewiß private Interessen verletzt werden, aber daran werden die großen Elektrizitätsfirmen schuld sein, die wegen des Profits sich schon vertrustet haben. Die Freiheit der Unternehmungen ist längst dahin, nur der Staat kann noch eingreifen. Meine Freunde bedauern auch die Unterlassung des Baues des Mittelland-Kanals und wünschen weiteren Ausbau der Wasserstraßen. Die Kleinschiffahrt geht immer mehr zurück, auch hier kommt der Löwenanteil auf die Großreedereien. Auch ich denke nicht daran, das Schleppmonopol mit einem Schlage einzuführen. Die Lohnverhältnisse der Schiffer sind jetzt im Kriege völlig ungenügend. Redner spricht dann noch über Wasserstraßen-Beiräte.

Unterstaatssekretär von Cöls zur Brüggen: Der Herr Minister hat schon im vorigen Jahr verfügt, daß die Löhne der Wasserbau-Arbeiter denen der Eisenbahnarbeiter gleichgestellt werden.

Abg. Graf Moltke (freikons.): Die heutige Debatte hat uns wieder den Wert der Binnenschiffahrt gezeigt, der Verkehr auf den Wasserstraßen hat sich während des Krieges bewährt und das in die Kanäle hineingesteckte Kapital gut verzinst. Alle unsere Schiffahrtsstraßen müssen ausgebaut und auf die volle Höhe gebracht werden, wir müssen sowohl eine durchgehende Verbindung vom Westen nach dem Osten wie vom Norden nach dem Süden schaffen. Für das große Projekt des Donau-Main-Kanals kann man dem hohen Herrn, der es gefördert hat, nur dankbar sein. Hinsichtlich der Elektrizität wünschen wir kein Staatsmonopol, wohl aber staatliche Förderung der Ausnutzung der Wasserkräfte.

Hierauf tritt Vertagung ein.

Nächste Sitzung Dienstag, 11 Uhr: Haushalt für Handel und Gewerbe.

Schluß 5 Uhr.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

* **Gummersbach**, 22. Februar.

—: **Militärbrieftauben.** Abgesehen von dem hohen materiellen Wert haben die Militär-Brieftauben in diesem Kriege erhöhte Bedeutung gewonnen. Jeder Ausfall durch Abschießen schädigt die Bestände an alten, erfahrenen und geübten Tauben aufs Schwerste. Militär-Brieftauben haben bereits Hervorragendes geleistet. Menschenleben, die in Seenot oder aus anderer Ursache gefährdet waren, wurden durch rechtzeitig von Militärbrieftauben überbrachte Nachrichten gerettet. Die Militär-Brieftauben sind durch Reichsgesetz vom 28. Mai 1894 besonders geschützt. Durch Kaiserliche Verordnung vom 23. September 1914 ist das Töten und Einfangen von Tauben jeder Art verboten. Wer Tauben bewußt oder unbewußt abschießt, macht sich strafbar. Alle Flurhüter, Gendarmen, Jagdpächter und sonstige Sicherheitsbeamte sollten schon im Interesse der guten Sache darauf achten, daß feldernde und auf Reisen befindliche Militär-Brieftauben nicht frevelhafter Weise abgeschossen werden.

—: **Gespanne für die Holzabfuhr.** Der Landwirtschaftsminister hat die Landwirtschaftskammern ersucht, bei der künftigen Verteilung der ihr von ihm überwiesenen und zur Verwendung bei der Holzabfuhr geeigneten Militär- und anderen Pferde unter sonst gleichen Voraussetzungen solche in der Nähe des Waldes wirtschaftende Landwirte vorzugsweise zu berücksichtigen, die durch Bescheinigung des zuständigen Landrats oder eines königlichen Oberförsters nachweisen, daß in ihrer Gegend dringender Bedarf an Gespannen für die Holzabfuhr vorliegt, und zugleich der Landwirtschaftskammer gegenüber die Verpflichtung eingehen, mit den erhaltenen Pferden sich wenigstens bis zur Bestellzeit nach Kräften an der Holzabfuhr zu beteiligen. — Die Namen dieser so verpflichteten Landwirte und die Zahl der ihnen überwiesenen Pferde sind alsbald dem zuständigen Landrat mitzuteilen und von diesem im Kreisblatt unter Mitteilung der von den Empfängern übernommenen Verpflichtung öffentlich bekannt zu machen.

—: **Besitz- und Kriegssteuerveranlagung.** Auf nachstehenden Erlaß des Herrn Finanzministers von

---

Bei der Erziehung ist das Beispiel die Hauptsache, ohne dieses hilft alles Beteuern und Zureden nichts.

Lavater.

Herrscher Geist.

Roman von [illegible]

41 (Nachdruck verboten.)

Da küßte er sie noch einmal, heiß und inbrünstig. Dann, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, sagte er:

„Ich werde mit deinem Bruder darüber reden, daß wir die Hochzeit in vier Wochen feiern wollen. Hast du besondere Wünsche über den Ort, an dem die Trauung stattfinden soll?"

„Nein, nein! Mach' das nur alles mit meinem Bruder ab. Mir wird es so recht sein, wie du es bestimmst. Und jetzt, ich bitte dich, laß mich allein! Mir tut die Ruhe not."

Er fügte sich ihrem Wunsche, und wenige Minuten später war er gegangen. Aber es schien doch nicht, als habe ihn Sabine ihrer Ruhe willen fortgeschickt. Denn die Tür hatte sich kaum hinter ihm geschlossen, als sie in wilder Leidenschaft auffuhr, beide Hände auf das pochende Herz gepreßt.

„Zu ihm!" murmelte sie mit zuckenden Lippen. „Zu ihm!"

Heftig drückte sie auf die Klingel, und es dünkte ihr eine Ewigkeit, bis die Zofe erschien. Herrisch befahl sie:

„Sie packen meinen Koffer mit den notwendigsten Kleidungsstücken, die ich für eine Reise von ein paar Tagen brauche! Aber Sie halten reinen Mund darüber. Es handelt sich um einen kleinen Ausflug, von dem man nicht alle Welt zu wissen braucht. Und machen Sie Ihre Sachen bereit! Sie werden mich begleiten."

Das Mädchen war viel zu gut geschult, um irgend etwas wie Erstaunen an den Tag zu legen. Sabine wußte, daß sie sich unbedingt auf ihre Treue und Verschwiegenheit verlassen konnte.

Als das Mädchen das Zimmer wieder verlassen hatte, begann sie selbst in fieberhafter Eile die Vorbereitungen für eine Abreise zu treffen. Verschiedenen Schatullen entnahm sie ihre Juwelen und sonstigen Kostbarkeiten, die sie hastig in einem Saffiantäschchen barg. Briefe, Schriftstücke aller Art folgten; und als sie nach einer halben Stunde den Schlüssel abzog, war die Tasche strotzend gefüllt.

Von neuem klingelte sie nach der Zofe, um sich mit ihrer Hilfe in ein elegantes Straßenkleid zu hüllen. Noch ein paar geflüsterte Weisungen an sie; dann, nach kurzem Zögern, ging sie geradeswegs in Hertas Zimmer.

28. Kapitel.

Aus dem Stübchen, das mit seinen freundlichen hellen Möbeln, mit den zierlichen Porzellanfiguren auf Schränken und Etageren, mit seinen lieblichen Formen und lichten Farben so ganz mit ihrem Innern harmonierte, war Herta seit Tagen kaum mehr herausgekommen. Hier, in der gewohnten traulichen Umgebung ihrer Mädchenjahre, fühlte sie sich am ruhigsten, hier war sie mit ihren Lieblingsbüchern und mit sich selbst. Oft konnte sie stundenlang sitzen und still vor sich niederblicken, ihr Innerstes prüfend und auf die Stimmen lauschend, die da drinnen laut wurden. Sie hatte ja abgeschlossen mit dem Geschick, hatte dem höchsten Glück entsagt. Aber der Schmerz war doch noch zu frisch, um einer Resignation zu weichen.

Immer wieder lehnte sich etwas in ihr auf gegen den Verzicht auf jede Freude, und das heiße sehnsüchtige Verlangen nach dem so heiß geliebten Manne wollte sich mit den Gründen des Verstandes nicht beschwichtigen lassen. So gläubig war ihr Vertrauen zu ihm gewesen, so hingebend ihre Zärtlichkeit, daß ihr junges Herz sich nun empörte gegen den bloßen Gedanken, er sei ihrer unwürdig. Sie war zu rein, war selbst zu wahrhaftig, um auch nur den leisesten Verdacht gegen die Schwester zu hegen. Aber Sabine konnte irren, konnte sich täuschen über die Beweggründe, die Lederschild zu einer Trennung von ihr bewogen hatten.

Für Herta selbst freilich gab es trotz allem nichts zu hoffen. Aber sie wollte ihn ja nicht besitzen, nur rein sollte er vor ihr stehen, so makellos, wie sie ihn sich geträumt hatte. Dann wenigstens würde sie ihn lieben dürfen wie zuvor, ohne das Gefühl brennenden Schmerzes, einen Unwürdigen im Herzen zu tragen.

Sie hatte die Musik geliebt, wie man nur eine vertraute und wahre Freundin lieben kann. Jetzt aber wagte sie es nicht, sich Trost zu suchen bei ihr. Sie fürchtete sich, ihr die bittere Qual ihres Innern zu verraten, den heißen, verzehrenden Schmerz, den sie vor aller Welt geheimhalten mußte.

Deshalb auch mied sie Sabine, fühlte sie doch in ihrer Gegenwart stets das Verlangen, die bedrängte Seele durch ein offenes Bekennen ihres Zustandes zu entlasten. Und doch hatte die Schwester keine Kenntnis erhalten von dem Leid, das sie zu tragen hatte. Bei ihren Lieblingsdichtern hatte sie Töne gefunden, die ihre Seele bewegte.

Aber da sie in köstlichen Liedern nach verwandten Klängen forschte, hatte sich mächtig in ihr das Verlangen geregt, selbst in Reime ausströmen zu lassen, was in ihrer Brust stürmte und wogte. In langer schlafloser Nacht war ihr ein Gedicht entstanden, und als sie von einem Spaziergang in ihren Lieblingsgarten zurückkehrte, setzte sie sich an ihren Schreibtisch, um es aufs Papier zu bringen.

„In des Sommers glanzerfüllten Tagen
Ging ich glücklich durch Flur und Felder,
Und in lichtem Sonnenscheine lagen
Dörfer, Wiesen, reich belaubte Wälder —

Blumen blühten leuchtend an den Wegen,
Und in blätterreichen Bäumen sangen
Bunte Vögel, fröhlich singend und rege
Nahrung für die Jungen einzutragen.

Heut ist alles grau und häßlich trübe
Tot das alles, ach! und all die Jungen.
Daß auch nichts vom schönen Sommer bliebe
Ist der Vögel helles Lied verklungen.

Ach! Den Sommer wollt ich wohl entbehren
Müßt' ich nicht ein häßlich Bild belehren
Daß mir der Rosen gold'ne Zeit verglühte.

Dir auch wollt ich klaglos entsagen
Könnt ich weiter nur als rein dich lieben!
Könnt ich unbefleckt im Herzen tragen
Nur das Bild, das mir von dir geblieben!"

Es wurde an die Tür gepocht, und hastig schob sie das Blatt beiseite. Sabine hatte ihre Bewegung noch wahrgenommen, und sie sah auch die verräterische Röte, die in den zarten Wangen der Schwester aufgeflammt war.

„Ein Brief?" fragte sie in ihrem zärtlichsten Ton, während sie an die Seite der Schwester trat. „Darf man wissen, an wen er gerichtet ist?"

Damit hatte sie schon nach dem Bogen gegriffen. Herta aber legte ihre Hand bittend auf den Arm der Schwester.

„Es ist kein Brief! Aber ich bitte dich, lies es nicht!"

Aber Sabines scharfe Augen flogen schon über die Zeilen hin. Dann legte sie das Blatt still beiseite, um den Arm um der Schwester zarte Schulter zu schlingen.

„Ein poetischer Herzenserguß, mein Liebling. Du brauchst nicht rot zu werden, Herzchen! Ich weiß ja, was du gelitten hast. Und ich — ich bin deswegen hergekommen."

Da fühlte sie, wie die schlanke Gestalt zu beben begann, und ein tränenüberströmtes Gesichtchen an ihrer Schulter.

„Ich bin ja so unglücklich!" flüsterte das arme junge Wesen mit bebenden Lippen. „Du darfst mich nicht schelten, Sabine! Ich kann ja doch nichts dafür, daß ich ihn liebhaben muß."

„Wie sollte ich dich deswegen schelten, du liebes törichtes Ding! Komm, wir wollen uns zusammen hierher setzen. Und dann wirst du mir berichten, nicht wahr?"

Herta gab sich Mühe, den Tränen Einhalt zu gebieten. Aber die großen, schweren Tropfen rannen ihr noch immer über die Wangen, als sie, eng an ihre Seite geschmiegt, neben der Schwester auf dem Diwan saß.

Es war, als müsse Sabine nach den Worten suchen, mit denen sie das Gespräch eröffnen sollte. Wäre Herta nicht so ganz in ihr eigenes Leid versunken gewesen, hätte ihr die Blässe von Sabines Wangen, das unruhige Feuer ihrer Augen unmöglich entgehen können. So aber gewahrte sie nichts, und endlich begann Sabine leise:

„Was ich bisher nur dunkel ahnen konnte, ist mir heute durch dein Gedicht zur Gewißheit geworden. Du liebst Lederschild, nicht wahr? Sieh mich einmal an, Herzchen! Ist es so?"

Für einen Augenblick schlug Herta die tränenumflorten Augen zu ihr empor, und was Sabine auf ihrem Grunde las, war Antwort genug auf ihre Frage.

(Forts. folgt.)

§ 2. 1917 J.-No. II 1291, der für die Steuerpflichtigen von Intereſſe ſein könnte, wird an dieſer Stelle hingewieſen. Es iſt die Frage aufgeworfen worden, ob unter den im § 3 Nr. 4 des Kriegsſteuergeſetzes bezeichneten „ſonſtigen Gegenſtänden" nicht nur ausländiſche, ſondern alle Gegenſtände zu verſtehen ſind, die zu Beginn des Veranlagungszeitraumes zum nichtſteuerbaren Vermögen des Steuerpflichtigen gehört haben. Dieſe Frage iſt, wie ich im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler (Reichsſchatzamt) bemerke, zu bejahen. Denn durch die Vorſchrift der Nr. 4 ſoll der fiktive Vermögenszuwachs, der aus der bloßen Umwandlung nichtſteuerbaren Vermögens in ſteuerbares Vermögen herrührt, von der außerordentlichen Kriegsabgabe befreit werden. Nach den Vorſchriften des Beſitzſteuergeſetzes gelten nun, ebenſo wie für den Wehrbeitrag als nichtſteuerbares Vermögen Möbel, Hausrat und andere bewegliche körperliche Gegenſtände, ſofern ſie nicht als Zubehör eines inländiſchen Grundſtücks oder als Beſtandteil eines inländiſchen Betriebsvermögens anzuſehen ſind. Hat ein Steuerpflichtiger in dem Veranlagungszeitraume nachweislich derartige nichtſteuerbare bewegliche Sachen verkauft, ſo ſoll der Erlös aus dem Verkaufe, der nach dem Beſitzſteuergeſetze ſteuerpflichtig iſt, von der Kriegsſteuer befreit bleiben.

—: **Vor einem Jahr.** Im Weſten wurden am 22. Februar durch eine Sprengung bei Souchez die feindlichen Stellungen weiter eingedrückt. Auf den Maashöhen Fortſetzung der energiſchen Angriffe in Richtung Verdun, in Höhe der Dörfer Conſenvoye—Azannes, die von den Franzoſen mit allen Mitteln der Befeſtigungskunſt ausgebaut worden waren. Der Angriff ſtieß in 10 Kilometer Breite bis zu 3 Kilometer Tiefe durch, der Feind büßte 3000 Gefangene ein. Im Oberelſaß wurde die franzöſiſche Stellung bei Heidweiler in 700 Meter Breite und 400 Meter Tiefe erobert. — Im Oſten wurden ruſſiſche Vorſtöße bei Tarnopol abgewehrt.

Waldbröl, 21. Febr. Geſtern morgen traf auf dem hieſigen Staatsbahnhof ein Wagen Sand ein. Der Fuhrunternehmer, der dieſen Wagen abladen wollte, bemerkte in demſelben 3 Engländer, die irgend einem Gefangenenlager entwichen waren.

Barmen, 21. Febr. Die Heeresverwaltung ſucht Kriegshunde nachſtehender Raſſen: „Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler", die zu Melde- und Sanitätsdienſten Verwendung finden ſollen. Dieſe Hunde werden in beſonders errichteten Dreſſur-Anſtalten ausgebildet. Die bereits im Dienſte befindlichen Hunde haben Hervorragendes geleiſtet. Alle Perſonen, die vorbenannte Raſſen von Hunden beſitzen und der Heeresverwaltung koſtenlos zur Verfügung ſtellen wollen, können durch Poſtkarte ſich an Polizeikommiſſar Stölting in Hagen i. W. wenden, der bereit iſt, weitere Auskunft zu geben.

Koblenz, 21. Febr. Rhein und Moſel ſind eisfrei. Das Staueis des Rheines iſt ruhig abgetrieben. Die Schneemaſſen ſind auch ohne Einfluß auf den Waſſerſtand des Rheins und ſeiner Nebenflüſſe abgegangen. Nur die Lahn iſt noch gefroren. Die Schiffahrt auf dem Rhein iſt wieder flott im Gange. Vornehmlich werden Kohlen befördert. Hier dürfen die Theater und Kinos wieder ſpielen.

Kleve, 21. Febr. Drohende Hochwaſſergefahr. Infolge der Eisſtauung, die ſich auf dem Rhein unterhalb Emmerich bis tief in holländiſches Gebiet hinein gebildet hat, ſteigt das Waſſer des Stromes von Stunde zu Stunde in gefahrdrohender Weiſe, ſodaß ſich die Regierung bereits zu Anordnung von Schutzmaßnahmen veranlaßt geſehen hat.

Von Nah und fern.

Berlin, 21. Febr. Geſtern morgen fuhr in der Richtung Schönhauſer Allee der Stadtbahnzug unter der Schönfließer Brücke auf das durch Zerreißen der Kuppelung losgetrennte Ende eines Güterzuges. Es waren ungefähr 15 Wagen. Einige Perſonen ſind leicht verletzt.

Guben, 21. Febr. Durch Einatmen von Kohlengaſen, die ſich beim Auftauen einer gefrorenen Waſſerleitung entwickelten, erſtickten die Frau und die 11jährige Tochter des Architekten Kaiſer in ihrer Wohnung.

Drahtnachrichten

unſerer geſtrigen Sonderausgabe.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Febr. Amtlich.

Weſtlicher Kriegsſchauplatz.

Trübes Wetter und Regen hielten die Kampftätigkeit in mäßigen Grenzen.

Südöſtlich von Ypern und beiderſeits des Kanals von La Baſſée ſchlugen Erkundungsvorſtöße der Engländer, bei Flirey zwiſchen Maas und Moſel Teilangriffe der Franzoſen fehl.

Bei Wegnahme des Stützpunktes ſüdlich von Le Transloy am 19. Februar ſind 2 Offiziere und 86 Engländer gefangen, 5 Maſchinengewehre erbeutet worden.

Oeſtlicher Kriegsſchauplatz.

An einzelnen Grenzabſchnitten, vornehmlich in den Waldkarpathen und beiderſeits des Oitoztales Artilleriefeuer und Vorfeldgefechte.

Mazedoniſche Front.

Lebhaftem Feuer zwiſchen Wardar und Doiranſee folgten abends Vorſtöße engliſcher Abteilungen, die abgewieſen wurden.

Der erſte Generalquartiermeiſter: Ludendorff.

Eine Anfrage an den Reichskanzler.

Berlin, 21. Febr. Dem Reichstag iſt folgende kleine Anfrage des Abgeordneten Heckſcher zugegangen: Iſt dem Herrn Reichskanzler bekannt, ob von amerikaniſcher Seite irgendwelche Maßnahmen getroffen worden ſind, einen von Reuter und der engliſchen Regierung unabhängigen Nachrichtendienſt zwiſchen Amerika und Deutſchland aufrecht zu erhalten?

Folgen der Höchſtpreis-Verordnungen in Frankreich.

Zürich, 21. Febr. (Schweizeriſcher Preßtelegraph.) Die Einführung von Höchſtpreiſen für Butter hat in verſchiedenen Gegenden Frankreichs zur Folge, daß die Landwirte die Butter nicht mehr auf den Markt bringen. In Nantes iſt keine Butter mehr zu haben. Der Bürgermeiſter iſt nach Paris gereiſt, um mit dem Miniſterium zu beraten. Die Butterlieferanten erklären, ihre Produkte im Ausland, namentlich in England, zu höheren Preiſen abſetzen zu können. Aus Rochefort werden Ausſchreitungen auf dem Buttermarkt gemeldet.

Hauptausſchuß des Reichstags.

Berlin, 21. Febr. Der Hauptausſchuß des Reichstages iſt heute vormittag 10 Uhr im Reichstag zuſammengetreten. Der Sitzungsſaal war dicht gefüllt, da ſich außer den Mitgliedern des Ausſchuſſes auch zahlreiche Abgeordnete als Zuhörer eingefunden hatten. Alle Staatsſekretäre waren anweſend. Jedoch war der Reichskanzler vormittags nicht erſchienen. Die Verhandlungen, die vom Vorſitzenden Dr. Spahn geleitet wurden, begannen mit einem Vortrag des Staatsſekretärs des Auswärtigen Amts Dr. Zimmermann über Angelegenheiten der auswärtigen Politik. Die Verhandlungen wurden als ſtreng vertraulich erklärt.

Ein Pan-amerikaniſcher Kongreß?

Lugano, 21. Febr. Die Regierung von Paraguay trug laut „Agencia Amerikana" der Regierung in Waſhington die Einberufung eines Pan-amerikaniſchen Kongreſſes vor, um ein einheitliches Vorgehen der amerikaniſchen Staaten in der internationalen Politik zu beſprechen.

Letzte Nachrichten.

(Eigendienſt der „Gummersbacher Zeitung".)

Der öſterr.-ung. amtliche Bericht.

Wien, 21. Febr.

Oeſtlicher und ſüdöſtlicher Kriegsſchauplatz.

Keine beſonderen Ereigniſſe.

Italieniſcher Kriegsſchauplatz.

Der Artilleriekampf in der küſtenländiſchen Front war nachmittags wieder recht lebhaft. Nachts warf ein feindliches Luftfahrzeug auf unſere Karſtſtellungen und auf einige Ortſchaften ohne jede Wirkung Bomben ab. Im Judikarien-Abſchnitt holte unſer Maſchinengewehrfeuer ein italieniſches Flugzeug öſtlich von Monte Cadria herunter. Der Führer iſt tot, der Beobachter ſchwer verletzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalſtabes:
v. Hoefer, Feldmarſchalleutnant.

Der türkiſche amtliche Bericht.

Konſtantinopel, 19. Febr. Amtlicher Bericht vom 19. Februar:

Tigrisfront: Nur ſchwacher Austauſch von Artillerie- und Infanteriefeuer.

Kaukaſusfront: Im Abſchnitt unſeres linken Flügels griff eine ſtarke feindliche Erkundungsabteilung unſere Vorpoſtenlinie an. Es glückte ihr anfänglich in unſere Stellung einzudringen; ſie wurde aber durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Außerdem richtete der Feind ergebnislos Artilleriefeuer auf dieſen Abſchnitt.

Unſere in Rumänien operierenden Truppen ſchlugen durch ihr Feuer ſtarke ruſſiſche Jagdabteilungen zurück, die vorrücken wollten. In Galizien erneuerte der Feind am 18. Februar ſeine Angriffsverſuche gegen unſere Stellungen bei Dziekilany. Dieſer Angriff ſcheiterte ſofort in unſerem wirkſamen Feuer. Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten.

Konſtantinopel, 20. Febr. Amtlicher Generalſtabsbericht vom 20. Febr.

Tigrisfront: Am 18. Februar Infanterie- und Maſchinengewehrfeuer bei Fellahijeh. Am folgenden Tage nahm der Feind unſere Stellung bei Fellahijeh unter heftiges Artilleriefeuer.

Sinaifront: Am 5. Februar wurde ein feindliches Flugzeug zum Landen hinter unſern Stellungen gezwungen. Das feindliche Flugzeug verbrannte. Der Flugzeugführer wurde gefangengenommen.

Keine Ereigniſſe von Bedeutung an den andern Fronten.

Der bulgariſche amtliche Bericht.

Sofia, 21. Febr. Generalſtabsbericht vom 20. Februar: Mazedoniſche Front: Zwiſchen dem Wardar- und Doiranſee ziemlich lebhafte Artillerietätigkeit. Gegen 8 Uhr abends ſteigerte ſich das feindliche Artilleriefeuer ſüdlich von Stojarowo zum Trommelfeuer, ungefähr eine Stunde anhaltend. An der übrigen Front ſchwaches Artilleriefeuer. Im Wardartal lebhafte Fliegertätigkeit. Rumäniſche Front: Oeſtlich von Tulcea ſchwaches Feuer der Artillerie. Infanterie- und Maſchinengewehrfeuer beiderſeits des St. Georg-Armes.

England und die neutrale Schiffahrt.

Ein Erlaß des Königs.

Aus dem Haag, 21. Febr. Aus London wird amtlich gemeldet:

„Infolge der am 1. Februar von Deutſchland angekündigten Verſchärfung des Unterſeekrieges hat Seine Majeſtät der König von Großbritannien und Irland nachfolgende Vorſchriften mit Bezug auf die engliſche Seeſperre erlaſſen:

Alle Schiffe, die nach oder von einem Hafen fahren, von wo aus es möglich iſt, feindliches Gebiet zu erreichen, ohne einen engliſchen oder einen Hafen eines verbündeten Landes anzulaufen, werden ſo behandelt, als beförderten ſie Güter des Feindes oder Güter mit feindlicher Beſtimmung, und werden daher aufgebracht und gegebenenfalls vor ein Priſengericht geſtellt. Ein Schiff, das Güter mit feindlicher Beſtimmung oder von feindlichem Urſprung befördert, ſetzt ſich der Beſchlagnahme und der Verurteilung aus. Wenn es jedoch einen engliſchen oder einen Hafen eines verbündeten Landes anläuft, um ſich unterſuchen zu laſſen, ſo wird die Ladung nicht ohne weiteres auf die einfache Vermutung hin für verfallen erklärt, daß ſie für den Feind beſtimmt iſt oder von ihm herrührt. Alle Güter, bei denen ſich nach Unterſuchung ergeben ſollte, daß ſie eine feindliche Beſtimmung haben oder von feindlicher Herkunft ſind, ſind der Verurteilung ausgeſetzt."

Mit dieſer Maßregel läßt England den letzten Reſt der Achtung vor den Rechten der Neutralen fallen. Es will die Schiffe der Neutralen zwingen, ſeine Häfen anzulaufen und damit ſich in die Gefahrenzone unſerer Seeſperre zu begeben. Gehorchen die Schiffe dem Zwange nicht, ſo behandelt England ſie als Blockadebrecher. Der Zweck dieſer Drohung iſt, England trotz unſrer Sperre den nötigen neutralen Schiffsraum zuzuführen, deſſen es für ſeine Exiſtenz bedarf. Es iſt ein Verzweiflungsmittel, das deutlicher als alles andere zeigt, welche Wirkung unſre Sperre bereits ausübt. Es zeigt aber auch, wie wenig ſich England um die Rechte der Neutralen kümmert, wenn es ihm an den Kragen geht. Auf die Antwort der Neutralen darf man neugierig ſein, namentlich auf diejenige Amerikas. Läßt es ſich von England ſeine Seewege in dieſer Weiſe vorſchreiben, ſo läßt es ſich mehr Einſchränkungen ſeiner Souveränität gefallen, als ihm angeblich von Deutſchland zugemutet werden.

Der verſchärfte U-Boot-Krieg übertraf die Erwartungen.

WTB **Berlin**, 21. Febr. Der Hauptausſchuß des Reichstags iſt heute vormittag zuſammengetreten. Die Beratungen, denen die Staatsſekretäre Dr. Helfferich, v. Capelle, Graf v. Rödern und Zimmermann beiwohnten, waren zunächſt vertraulich. Der Staatsſekretär des Auswärtigen Amts machte vor Eintritt in die Tagesordnung eingehende vertrauliche Mitteilungen über die Entwicklung der politiſchen Lage ſeit dem 31. Januar. Er behandelte die Haltung der verſchiedenen neutralen Mächte und ſtellte ein Weißbuch mit den gewechſelten diplomatiſchen Schriftſtücken in Ausſicht. Der Staatsſekretär ging dabei ausführlich auf die Lage ein, die Amerika gegenüber durch den Abbruch der diplomatiſchen Beziehungen eingetreten iſt. Zum Schluß ſprach er unter dem Beifall des Ausſchuſſes ſeine feſte Zuverſicht aus, daß wir durch die Anwendung der U-Bootwaffe das vorgeſetzte Ziel erreichen werden.

Der Staatsſekretär des Reichsmarineamts Capelle betonte in längerem, am Schluß mit lebhaften Beifall begrüßten Ausführungen, daß die Erwartungen, die die Marine auf den uneingeſchränkten U-Bootkrieg geſetzt habe, nicht nur erfüllt, ſondern übertroffen worden ſeien. Bei der ſyſtematiſch durchgeführten Verſchleierung, deren ſich vor allem die engliſche Preſſe in Bezug auf Schiffsverſenkungen auf Veranlaſſung der Regierung befleißige, ſei es naturgemäß ſchwierig, ſchon jetzt mit ſicheren Zahlen hervorzutreten. Die vor einiger Zeit in einer großen Berliner Tageszeitung gebrachte Zahl von verſenkter Tonnage ſei dafür hätten wir bereits Beweiſe in Händen, keineswegs zutreffend. Man täte gut, derartige ſummariſche Zuſammenſtellungen, die von unſeren Feinden nur dazu benutzt würden, gegen uns zu agitieren und die großen Erfolge des U-Bootkrieges zu verkleinern und zu verſchleiern, lieber zu unterlaſſen, bis die amtlichen Feſtſtellungen vorlägen. Er könne, obgleich eine Reihe von Unterſeebooten, entſprechend ihrem großen Aktionsradius und den ihnen erteilten Anweiſungen, von ihrer Streife noch nicht in ihre Ausrüſtungshafen zurückgekehrt ſind, ſchon jetzt verſichern, daß das Ergebnis die von der Marine gehegten Erwartungen übertreffe. Sehr erfreulich ſei, daß keine Veranlaſſung vorliege, mit dem Verluſt nur eines Bootes ſeit Beginn des uneingeſchränkten U-Bootkrieges zu rechnen. Die Abwehrmaßnahmen, von denen in der engliſchen Preſſe und im engliſchen Parlament ſoviel Weſens gemacht werde, hielten ſich nach den Meldungen der zurückgekehrten Boote in normalen Grenzen. In der Nordſee herrſchte ſo gut wie kein Schiffsverkehr. Die neutrale Schiffahrt ſei offenbar ſo gut wie eingeſtellt. Zuſammengefaßt, könne die Marine mit der größten Zuverſicht der weiteren Entwickelung des U-Bootkrieges entgegenſehen. Die Erwartungen, die das deutſche Volk an ihn knüpfe, ſeien durch die bisherigen Ergebniſſe voll gerechtfertigt worden.

Der Staatsſekretär des Innern wies auf die ſtarke Verſchlechterung der Verſorgung Englands mit unentbehrlichen Bedarfsgütern (Lebensmitteln, Grubenholz) und der Kohlenverſorgung der Alliierten und Neutralen durch England im Dezember 1916 hin. Der Rückgang gegen Dezember 1915 ſei erheblich größer, als der Durchſchnittsrückgang des ganzen Jahres 1916 gegen 1915. Die Zahlen zeigten, daß die britiſche Verſorgung dicht an den Gefahrpunkt herangerückt ſei. Auch vom wirtſchaftlichen Standpunkte könne mit aller Beſtimmtheit auf die vollſtändige Erfüllung aller an den U-Bootkrieg geknüpften Erwartungen gerechnet werden.

Die Nachmittagsſitzung des Hauptausſchuſſes.

Berlin, 22. Febr. Der Hauptausſchuß des Reichstages ſetzte geſtern nachmittag die vertrauliche Ausſprache über die politiſche Lage fort. Der Staatsſekretär des auswärtigen Amtes, Dr. Zimmermann, nahm zu den Erklärungen der Mitglieder des Ausſchuſſes mehrfach das Wort. Dabei wurde unter anderm die Eingabe der Preſſe über Verhandlungen mit Dänemark und angebliche Verhandlungsverſuche mit Amerika erörtert. Die Erklärungen, die der Staatsſekretär hierzu abgab, wurden allgemein gebilligt.

Hollands Verſorgung mit deutſchen Kohlen.

Haag, 22. Febr. Geſtern begannen die Kohlenzüge zwiſchen Holland und Deutſchland zu fahren. Es ſollen täglich 9 Züge von 50 Wagen gefahren werden. Sie werden ſofort über ganz Holland verteilt und ſchnellſtens zurücklaufen.

Holland und England.

Haag, 21. Febr. Der „Nieuwe Rotterdamſche Courant" proteſtiert heftig gegen einen Artikel der „Morning Poſt", der ſcharfe Ausfälle gegen Holland enthielt. Das Blatt kritiſiert namentlich die Behauptung des engliſchen Blattes, daß die Abkommen Englands mit Dänemark, Holland und der N. O. T. fortgeſetzt in flagranter Weiſe verletzt würden. Die „Morning Poſt" forderte u. a. ſtrenge Maßnahmen, um es den holländiſchen und däniſchen Fiſchern unmöglich zu machen, Fiſchnetze und andere unentbehrliche Materialien zu erwerben. Auch müſſe den beiden neutralen Staaten Maſchinenöl und Viehfutter mehr als bisher vorenthalten werden. Wir beherrſchen die See, ſagt „Morning Poſt" und ſind deshalb in der Lage, den Handel mit Deutſchland zu unterbinden. Wir müſſen dieſe Dinge der öffentlichen Meinung in Dänemark und Holland beſonders vor Augen halten. Vor dem Kriege waren wir die Hauptabnehmer dieſer Länder. Jetzt handeln ſie, durch hohe Gewinne verlockt, nur noch mit Deutſchland.

Stimmung in Amerika.

Amſterdam, 22. Febr. Während die Erwartung eines Bruches zwiſchen Amerika einerſeits und Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn anderſeits ſich abzuſchwächen beginnt, hetzt ein Teil der Preſſe noch immer zum Kriege, als handele es ſich ſo ziemlich um einen allgemeinen Kriegszuſtand. In Newyork iſt die Stimmung zuverſichtlich, namentlich weil bisher keine endgültigen Schritte getan worden ſind. Man glaubt hier, daß Deutſchland mit der Erklärung des verſchärften U-Bootkrieges ſeinen letzten Trumpf ausgeſpielt hat und daß jetzt Schritte zur Herbeiführung des Friedens unternommen werden könnten.

Eine Rede des engliſchen Arbeiterführers Snowden.

Rotterdam, 22. Febr. Bei der Unterhaus-Debatte über die auswärtige Politik hielt der Arbeiterführer Snowden eine ausführliche Rede, in der er ſagte, daß ſich dieſer Krieg einer Entſcheidung nicht nähere. Snowden glaubt, daß das Ende des Krieges durch allgemeine Erſchöpfung komme und daß es keine beſtimmte Entſcheidung nicht nähere. Snowden glaubt, handeln.

Schwankende Haltung Wilſons?

Rotterdam, 22. Febr. Die „Times" meldet aus Newyork:

Der Präſident iſt immer noch nicht mit denjenigen ſeiner Landsleute einig, die meinen, daß die Teilnahme am Kriege der Union nützlich ſein werde. Er hofft immer noch, daß der Kriegszuſtand vermieden werden kann. Man behauptet, daß die Deutſchen eine unbeſchränkte Anzahl neutraler Schiffe verſenken und daß kein Beweis dafür vorliege, daß die amerikaniſchen Schiffe verſchont werden.

Annahme des amerikaniſchen Spionagegeſetzes.

Amſterdam, 21. Febr. Einer Reutermeldung aus Waſhington zufolge hat der amerikaniſche Senat auf das Erſuchen Lanſings nach beſchleunigter Erledigung das von der Regierung eingebrachte Spionagegeſetz mit 60 gegen 10 Stimmen angenommen.

Wilſons Vollmacht.

Aus dem Haag, 21. Febr. Aus Waſhington wird über London gemeldet:

Im Senat ging ein Geſetz ein, das den Präſidenten ermächtigt, über die Land- und Seeſtreitkräfte zu verfügen und ebenſo über jedes dem Staate oder Privatperſonen gehörende Schiff im In- und Auslande. Damit ſoll diejenige Nachgiebigkeit erwirkt werden, die (ſeitens Deutſchland) notwendig iſt, damit es nicht zu einer Verletzung der Verpflichtungen gegenüber den Vereinigten Staaten oder völkerrechtlicher und vertragsmäßiger Beſchlüſſe komme.

Ein anderes Waſhingtoner Telegramm meldet: Die Beamten Lanſings geben keine Auskunft darüber, ob die für Wilſon beantragte Vollmacht auch den Fall der Kriegserklärung einſchließt, aber die öffentliche Meinung ſieht die Sache ſo an, daß der Geſetzentwurf dem Präſidenten diejenigen Machtbefugniſſe vollſtändig erteilt, die er zu beſitzen wünſcht, um nach der Erklärung des Krieges handeln zu können.

Bernſtorffs Päſſe anerkannt.

Kopenhagen, 21. Febr. Aus London meldet „Politiken": Bei der Unterſuchung des Dampfers „Frederik 8" im Hafen von Halifax wurden die Papiere des Grafen Bernſtorff und ſeines Gefolges anerkannt, dagegen wurden 15 anderen Fahrgäſten des Schiffes die Päſſe verweigert. Die Angelegenheit dieſer Paſſagiere muß noch genauer unterſucht werden.

Beilegung des däniſchen Seemannskonfliktes.

Kopenhagen, 21. Febr. Wie die „Berlingske Tidende" mitteilt, beſteht Ausſicht, daß der Konflikt zwiſchen den däniſchen Schiffahrtsgeſellſchaften und den Organiſationen der Seeleute, der zum vollſtändigen Stillſtand der däniſchen Schiffahrt geführt hat, noch im Laufe des heutigen Tages beigelegt wird. Die Seeleute werden in der Frage der Kriegszulagen, die zum Bruch führte, neue gemäßigtere Vorſchläge machen.

Lebensmittelkrawalle in Amerika.

Amſterdam, 21. Febr. Nach den letzten Meldungen über London iſt die politiſche Lage in Amerika noch immer unverändert. Der angeſehene und meiſt gut unterrichtete Korreſpondent der Newyork Preß erklärt, daß die Regierung der Ver. Staaten jetzt Hoffnung hege, einen Krieg mit Deutſchland zu vermeiden. Namentlich die Paziſiſten, die Bryan und andere, üben einen ſtarken Einfluß auf die Entſcheidung des Präſidenten und der Regierung aus. Inzwiſchen ſteigen die Schwierigkeiten und die Lebensmittelpreiſe noch höher als in den kriegführenden Staaten ſelbſt. In Newyork kam es zu Tumulten und am Sonntag abend drangen Frauen in die Lebensmittelläden, goſſen Eſſig über die Waren und richteten weitere Verheerungen an. Geſtern begaben ſich über 300 Frauen nach dem Rathauſe und forderten die Herabſetzung der Lebensmittelpreiſe, vor allem der Kartoffeln. Eine berühmte Rednerin hielt auf der Straße eine Anſprache. Die Polizei ſchritt ein, verhaftete die Frau und trieb die inzwiſchen zu Tauſenden angewachſene Menge auseinander.

Wann wird der Reichskanzler ſprechen?

Berlin, 21. Febr. Nach dem Berl. Tagebl. wird, ſoweit Vereinbarungen getroffen ſind, der Reichsſchatzſekretär Graf v. Rödern, vorausſichtlich in der Freitagsſitzung den Etat und die neuen Steuergeſetze mit einer längeren Begründung einbringen. Ueber die nächſte Rede des Reichskanzlers ſteht dagegen bis zur Stunde noch nichts feſt. Auf jeden Fall wird der Kanzler nicht zu Beginn der Verhandlungen das Wort nehmen, ſondern wahrſcheinlich erſt im Laufe der Etatsberatung, alſo nicht vor Anfang oder Mitte der kommenden Woche.

Verſenkt.

Baſel, 21. Febr. Havasmeldung: Am 17. Februar wurden noch verſenkt Excel, engl., Viola, [illegible] Ala, ital., Verrina, engl., Battanger, engl. Am 16. Februar wurden noch verſenkt: Roſer, neufundländiſch, Pierre Hubert, italieniſcher Segler, Dritter Geng, holländiſcher Dampfer, Rutterford, norwegiſcher Dampfer.

Die Notlage in Armenien.

Zürich, 21. Febr. Die Gazette de Lauſanne meldet: In Erſerum wie in Erſindſchan macht ſich die Teurung furchtbar fühlbar. Ein Kilogramm Zucker koſtet dreieinhalb bis vier Rubel, ein Kilo Mehl 80 Kopeken. Die Nahrungsmittelkriſe iſt ein wenig erleichtert durch die Tätigkeit eines Moskauer Ausſchuſſes. Hingegen iſt die Lage der Flüchtlinge aus Batburt erſchütternd. Ungefähr 5000 ſind ohne jede Hilfe und ſcheinen zum Hungertode verurteilt zu ſein.

Das Urteil im Deutzer Doppelraubmordprozeß.

Köln, 21. Febr. Im Deutzer Doppelraubmordprozeß vor dem hieſigen außerordentlichen Kriegsgericht wurden beide Angeklagte, Kellner Franz Hahn und Kontrolleur Peter Schaefer, wegen Doppelraubmord zum Tode verurteilt, weil ſie am Abend des 18. Dezember 1916 zu Köln-Deutz den Kaufmann Joſef Haberkamp aus Eſſen und deſſen zwölfjährigen Sohn gemeinſchaftlich ermordet und beraubt hatten. Beide Angeklagten haben ein umfaſſendes Geſtändnis abgelegt.

Kleine Nachrichten.

Baſel, 21. Febr. Wie der „Matin" meldet, wird dem amerikaniſchen Kongreß ein neuer Marinekredit in Höhe von 3 Milliarden Franken vorgelegt.

Aus dem Haag, 21. Febr. Der holländiſche Finanzminiſter, van Gyn, ſoll wegen Meinungsverſchiedenheiten mit den übrigen Mitgliedern des Kabinetts ſeine Entlaſſung eingereicht haben.

Rotterdam, 21. Febr. Laut amtlicher Mitteilung aus dem Haag hat der Generalgouverneur von Niederländiſch-Indien die Bezirksbeamten angewieſen, die Einwohner zur Einſchränkung des Tabakbaus und zum Anbau anderer Nutzpflanzen anzuhalten. Der Grund dafür iſt, daß eine halbe Million Ballen Java-Tabak im Werte von 16 Millionen Gulden, leicht verderbliche Ware, ſchon lange auf Verſchiffung wartet.

Bern, 21. Febr. Laut einem Haager Bericht der Neuen Zürcher Zeitung beſchlagnahmten die Deutſchen an Bord des Prinz Hendrik holländiſche Wertpapiere im Werte von fünf Millionen Gulden, die zur engliſchen Deviſenregulierung nach London geſchickt wurden. Das Geld ſei als verfallen erklärt worden.

Amſterdam, 21. Febr. Die Reedereien der holländiſchen Dampfer „Ooſtmarſum" und „Trompenberg" erhielten, dem „Nieuwen Rotterdamſchen Courant" zufolge, eine drahtloſe Meldung, daß die Beſatzungen dieſer Schiffe in Brixham gelandet wurden.

Haag, 21. Febr. Reuter meldet aus San Antonio: General Funſton, der Kommandierende General der amerikaniſchen Truppen an der mexikaniſchen Grenze, iſt plötzlich geſtorben.

Großfeuer in der Londoner City.

Lugano, 21. Febr. In London brach ein großer Brand unweit der Druckerei des „Daily Chronicle" aus. Bisher ſind zahlreiche Handelsgebäude zerſtört.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil W. Riebeck, für den Anzeigenteil Ernſt Hinderſin.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem Ausharren in dem gewaltigen Ringen erhielten wir ganz unerwartet die tieferschütternde Nachricht, dass mein innigstgeliebter, treusorgender Gatte, unser guter, unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Reitz

Wehrmann im Res.-Inf.-Reg. Nr. 25

in einem Feldlazarett am 3. Februar nach kurzer, schwerer Krankheit im vollendeten 33. Lebensjahre entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Frau Lina Reitz, geb. Schmidt,
Familie Georg Reitz.

Gummeroth, Lüdenscheid, Mainz-Castel
und westl. Kriegsschauplatz,
den 22. Februar 1917.

Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

Jer. 31, 3.

Gestern erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber Sohn, Bruder, Enkel, Neffe, Vetter, mein geliebter Bräutigam, der

Off.-Stellv.

Otto Kattwinkel

Inhaber des Eisernen Kreuzes

vom 19. Febr. im Feldlazarett von seiner schweren Verwundung durch den Tod erlöst wurde.

Er starb im jugendlichen Alter von 23 Jahren im festen Glauben an seinen Erlöser.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Friedrich Kattwinkel,
Maria Pieper, als Braut.

Gummeroth, den 21. Febr. 1917.

Todesanzeige.

Gestern Nachmittag 6 Uhr verschied sanft nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Frau Wwe. Joh. Schumacher

geb. Kusenberg

im beinahe vollendeten 83. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

die trauernden Hinterbliebenen.

Vollmerhausen, Steele, Dölken, Dieringhausen, Caen (Frankreich), den 20. Februar 1917.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 23. ds. Mts., nachm. um 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Trauerdrucksachen liefert Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Bei Nachprüfung der Brotkartenbeſtellzettel hat ſich herausgeſtellt, daß eine Anzahl Familien mehr Brot- und ſonſtige Verbrauchskarten erhalten haben, als ihnen nach der Zahl der vorhandenen Perſonen zuſteht.

Die betreffenden Haushaltungsvorſtände werden hierdurch aufgefordert, die unrechtmäßigerweiſe in ihrem Beſitz befindlichen Brot- und ſonſtigen Lebensmittelkarten bis ſpäteſtens zum 28. d. M. im Rathauſe, Zimmer 14, abzugeben.

Sofern die Zurückgabe der Karten innerhalb der obenangegebenen Friſt erfolgt, wird von weiteren Maßnahmen abgeſehen, andernfalls aber tritt ſtrenge Beſtrafung ein; außerdem werden die Namen der in Frage kommenden Perſonen, die auf dieſe Weiſe die Allgemeinheit geſchädigt haben, in der Gummersbacher Zeitung veröffentlicht werden.

Gummersbach, den 21. Februar 1917.

Der Bürgermeiſter.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Schulentlaſſungsprüfungen in den Volksſchulen der Bürgermeiſterei Marienheide finden wie folgt ſtatt:

1. Schriftliche Prüfungen:

Für die katholiſche Schule in Marienheide am Mittwoch, den 21. März, nachmittags 1½ Uhr, in der Schule in Marienheide.

Für die evangel. Schulen in Marienheide, Linge, Müllenbach und Rodt am Donnerstag, den 1. März, nachmittags 1 Uhr, in der Schule Müllenbach.

Für die evangeliſche und katholiſche Schule in Kotthauſen am Freitag, den 18. März, nachmittags 1½ Uhr, in der evangel. Schule Kotthauſen.

2. Mündliche Prüfungen:

Für die katholiſchen Schulen in Marienheide und Kotthauſen am Montag, den 26. März, nachmittags 2 Uhr, in der kathol. Schule in Marienheide.

Für die evangel. Schulen in Marienheide und Linge am Freitag, den 9. März, nachmittags 1½ Uhr, in der Schule Marienheide.

Für die evangel. Schulen in Müllenbach und Rodt am Dienstag, den 6. März, nachmittags 1½ Uhr, in der Schule Rodt.

Für die evangel. Schule in Kotthauſen am Freitag, den 18. März, nachmittags 3½ Uhr, in der Schule in Kotthauſen.

Die Anträge auf Zurückſtellung ſchwächlicher oder gebrechlicher Kinder vom Schulbeſuche für das zu Oſtern beginnende neue Schuljahr ſollen bei Gelegenheit der mündlichen Schulentlaſſungsprüfungen entgegengenommen werden. Eltern, Pflegeeltern, Vormünder uſw., die ihre Kinder zurückgeſtellt zu haben wünſchen, werden erſucht, ſich mit den betreffenden Kindern zu den oben angeſetzten mündlichen Prüfungsterminen einzufinden oder die erforderlichen ärztlichen Zeugniſſe über die Unfähigkeit derſelben zum Schulbeſuche vorzulegen.

Marienheide, den 12. Februar 1917.

Der Bürgermeiſter: Wilms.

Blitzſchnell-Pahl-Erbſen.

Kennen Sie die Blitzſchnell-Pahlerbſe? Wenn nicht, rate ich Ihnen zu einem Verſuch damit. Sie iſt eine neue Züchtung und nimmt jetzt den erſten Platz der frühen Erbſen ein. Kaum aus der Erde entſproſſen, beginnt ſie ſchon früh zu blühen und in unglaublich kurzer Zeit entwickeln ſich die dicken, ſehr langen Schoten, die büſchelförmig paarweiſe herunterhängen. Sie remontiert fort und fort und erreicht im Ganzen eine Höhe von zwei Fuß. Wegen ihres [illegible] Wuchstums kann man ſie zum Treiben ebenſogut empfehlen als für die erſten Ernten im Freien. Die Erbſe iſt in der Schule [illegible] gemacht, ſie entwickelte ſich [illegible] und über den Geſchmack ſind alle Erbſenkenner des Lobes. Wir haben im Februar v. J. eine Ausſaat gemacht, ſie entwickelte ſich in ihren frühen Jahren großartig, bereits Mitte Mai war ſie in voller Blüte und brachte Ende Mai — Anfang Juni einen reichen Ertrag grüner Erbſen, ein nicht zu unterſchätzender Erfolg. Alle Gartenbeſitzer, welche Feldgemüſe treiben, werden hocherfreut ſein, dieſe Erbſenſorte zu beſitzen, ſie iſt die ertragreichſte unter allen frühen Sorten. Kunſtgärtner **Willibald Fürſt in Frauendorf** (Poſt Vilshofen, Niederbayern) empfiehlt zuverläſſigen Samen der Blitzſchnell-Pahlerbſe: ¼ Kg. 2.— M., 100 Gr. 70 Pfg. Man ziehe viel frühe Gemüſe als in anderen Jahren. Auch das kleinſte Fleckchen muß, da manche Nahrungsmittel knapp werden, bebaut werden. Der neue, reichilluſtrierte, hochintereſſante Kriegs-Samen- und Pflanzen-Katalog ſteht umſonſt zu Dienſten.

Marienheider Schweine-Verſicherungs-Verein

Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 4 Uhr:

Verſammlung

bei G. Braun, Marienheide.

Tagesordnung:
Rechnungsablage.
Neuwahl des Vorſtandes.
Verſchiedenes.

Für den 1. Juli 1917 wird eine

Schloſſerei

oder paſſende Räumlichkeiten, worin eine ſolche betrieben werden kann, ev. ein kleineres

Fabrikanweſen

in ländlicher Gegend zu mieten geſucht. Späterer Kauf zugeſichert.

Etwa vorhandene Maſchinen werd. übernommen. Gefl. Angebote mit Preis und näherer Beſchreibung unter **J. M. 191** an die Geſchäftsſtelle d. Bl. erbeten.

Metallbetten an Private Katalog frei
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eiſenmöbelfabrik, Suhl.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zigaretten Kleinverk. 1,8 Pf. 1,60
100 „ „ 3 „ 2,30
100 „ „ 3 „ 2,50
100 „ „ 4,2 „ 3,20
100 „ „ 6,2 „ 4,50

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten
100 — M. 200 — M. p. Mille

Goldenes Haus Zigarettenfabrik G. m. b. H.
KÖLN, Ehrenstr. 34.
Telefon A 9068.

Kinderhandwagen zum [illegible] bei F. Waltenberg.

Schlachtpferde

kauft zum höchſten Tagespreiſe

Chr. Heuſer,
Wipperfürth. Tel. 79

Suche einen guten **Hofhund** zu kaufen. Zu erfr. in d. Geſchft. d. Bl.

Gut erhaltener gebrauchter **Kinderliegewagen** zu kaufen geſucht. Zu erfr. in d. Geſchft. d. Bl.

---

1 kleinen gebrauchten Ofen zu kaufen geſucht. Schriftl. Offerten unter A. P. 114 a. d. Geſchft. d. Bl.

Schanzen zu kaufen geſucht. Schriftl. Angebote u. Sch. [illegible] a. d. Geſchäftsſt. d. Bl. erbeten.

Mehrere angekörte Stiere der rotbunten Niederungsklaſſe zu kaufen geſucht.

Angebote an

Bürgermeiſteramt Marienheide.

Bäcker und Konditoren!

Solange Vorrat reicht, gebe erſtklaſſiges

Streumehl

zu 19 Mark per Zentner, ſowie

Gewürz-Extrakte

beſtes Fabrikat, ab Gummersbach, gegen ſofortige Kaſſe ab.

Hugo Stegemann, Gummersbach.

Telefon 430. Telefon 430.

Anzeigen für die Zeitung

müſſen infolge fehlender Arbeitskräfte künftighin ſtets

tags vorher bis nachmittags 2 Uhr

aufgegeben werden. Für ſpäter einlaufende kann eine Verpflichtung zur Aufnahme am nächſten Tag nicht mehr übernommen werden. Sie gelangen nach Eingang der Reihenfolge nach zur Veröffentlichung, ſoweit dies noch möglich iſt.

Wir bitten unſere geehrten Auftraggeber, hiervon freundlichſt Vermerk zu nehmen.

Die Geſchäftsſtelle der „Gummersbacher Zeitung“.

Kämpft gegen Englands Aushungerungsplan!

Eßt jetzt mehr Steckrüben und ſpart Kartoffeln für die letzten Monate vor der neuen Ernte.

Bekanntmachung.

Nr. 973 1. 17. K. II. 2—e (L. M. V.)

betreffend Beſtandserhebung von Landwirtſchaftlichen Maſchinen und Geräten.

Vom 1. Febr. 1917.

Nachſtehende Bekanntmachung wird hiermit auf Erſuchen des Königlichen Kriegsminiſteriums mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Geſetzbl. S. 54), in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 3. September 1915 (Reichs-Geſetzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Geſetzbl. S. 684) beſtraft werden, ſoweit nicht nach den allgemeinen Strafgeſetzen höhere Strafen verwirkt ſind.*) Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung über Fernhaltung unzuverläſſiger Perſonen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Geſetzbl. S. 603) unterſagt werden.

§ 1.

Meldepflicht.

Die von dieſer Bekanntmachung betroffenen Perſonen **(meldepflichtigen Perſonen)** unterliegen bezüglich der von dieſer Bekanntmachung betroffenen Gegenſtände **(meldepflichtigen Gegenſtände)** einer Meldepflicht.

§ 2.

Meldepflichtige Gegenſtände.

Von dieſer Bekanntmachung werden alle nachſtehend aufgeführten landwirtſchaftlichen Maſchinen und Geräte betroffen, die ſich in **Fabriken, Werkſtätten, Handelslagern und bei gewerbsmäßigen Vermietern zum Zwecke des Verkaufs und der Verleihung** befinden und zwar:

Klaſſe a: Zur Bodenbearbeitung,
„ b: zur Düngung,
„ c: zum Säen und Pflanzen,
„ d: zur Ernte,
„ e: Dreſchmaſchinen und zugehörige Geräte,
„ f) zur Bearbeitung von Samen, Körner-, Hülſen-, Knollenfrüchten und Geſpinſtpflanzen,
„ g: zur Futterbereitung,
„ h: zur Obſtverwertung,
„ i: zur Milchgewinnung und Verarbeitung,
„ k: zur Schädlingsbekämpfung,
„ l: zum Antrieb landwirtſchaftlicher Maſchinen.

§ 3.

Meldepflichtige Perſonen.

Zur Meldung verpflichtet ſind alle natürlichen und juriſtiſchen Perſonen, Geſellſchaften, Firmen, ſowie öffentlich-rechtlichen Körperſchaften, die Eigentum oder Gewahrſam an **meldepflichtigen Gegenſtänden** für den Zweck des Verkaufs oder der Verleihung haben, oder bei denen ſich ſolche unter Zollaufſicht befinden.

§ 4.

Stichtag.

Für die Meldepflicht iſt der am Beginn des 1. Februar vorhandene Beſtand an meldepflichtigen Gegenſtänden maßgebend.

§ 5.

Art der Meldung.

Für die Meldung ſind nur die amtlichen Meldeliſten und Klaſſenkarten zu benutzen, welche von der **Landwirtſchaftlichen Maſchinen-Verſorgungsſtelle des Waffen- und Munitions-Beſchaffungs-Amtes, Berlin W 15, Kurfürſtendamm 193—194,** koſtenlos abgegeben werden. Sie ſind auf einer Poſtkarte anzufordern, welche keine anderen Mitteilungen enthalten darf, als die Anforderung einer Sammelliſte und eines Kartenblocks und die **deutliche Unterſchrift mit genauer Adreſſe** und Firmenſtempel.

Die Kartenblocks enthalten für jede in § 2 angegebene Maſchinengattung eine beſondere Karte, welche nur mit den verlangten Stückzahlen und Angaben auszufüllen iſt.

In der Sammelliſte ſind die Geſamtzahlen, der in den einzelnen Karten gemeldeten Maſchinen und Geräte zuſammenzutragen, und die entſprechenden Fragen zu beantworten.

§ 6.

Meldefriſt und Meldeſtelle.

Sammelliſte und Klaſſenkarte ſind vom Anmelder ordnungsgemäß poſtfrei zu machen und bis zum 15. Februar 1917 an die Landwirtſchaftliche Maſchinen-Verſorgungsſtelle beim Waffen- und Munitions-Beſchaffungs-Amt, Berlin W 15, Kurfürſtendamm 193 bis 194, einzuſenden.

§ 7.

Anfragen und Anträge.

Alle auf die vorſtehenden Anordnungen bezüglichen Anfragen und Anträge ſind an die Landwirtſchaftliche Maſchinen-Verſorgungsſtelle beim Waffen- und Munitions-Beſchaffungs-Amt, Berlin W 15, Kurfürſtendamm 193—194, zu richten und am Kopf des Schreibens mit der Bezeichnung „Beſtandaufnahme von landwirtſchaftlichen Maſchinen und Geräten“ zu verſehen.

§ 8.

Inkrafttreten.

Dieſe Bekanntmachung tritt am 1. Februar 1917 in Kraft.

Coblenz, den 7. Februar 1917.

Stellv. Generalkommando VIII. Armeekorps.

Der Kommandierende General von Ploetz,
General der Infanterie.

---

*) Wer vorſätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieſer Verordnung verpflichtet iſt, nicht in der geſetzten Friſt erteilt, oder wiſſentlich unrichtige oder unvollſtändige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu ſechs Monaten oder mit Geldſtrafe bis zu zehntauſend Mark beſtraft, auch können Vorräte, die verſchwiegen ſind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden. Ebenſo wird beſtraft, wer vorſätzlich die vorgeſchriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Wer fahrläſſig die Auskunft, zu der er auf Grund dieſer Verordnung verpflichtet iſt, nicht in der geſetzten Friſt erteilt, oder unrichtige oder unvollſtändige Angaben macht, wird mit Geldſtrafe bis zu dreitauſend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu ſechs Monaten beſtraft. Ebenſo wird beſtraft, wer fahrläſſig die vorgeſchriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

---

3 Lehrerinnen

für die evangeliſchen Volksſchulen der Stadtgemeinde zum 1. April d. Js. geſucht.

Gehalt nach den ſtaatlichen Sätzen. Wohnungsgeld 350 Mark. Für die Kriegsdauer jährlich 120 Mark Teuerungszulage.

Bewerbungen ſofort an das Bürgermeiſteramt Gummersbach.

---

3 bis 4 Zentner gutes

Heu

geſucht.

August Mauelshagen, Gummersbach.

Eine hochtragende

Kuh

(3. März kalbend) zu verkaufen.

C. A. Baldus & Söhne, Friedrichsthal, Poſt Vollmerhauſen.

Den richtigen Weg zu einem lohnenden Geschäft haben Sie gefunden, wenn Sie Ihre Waren und Erzeugnisse dem kaufenden Publikum durch eine zweckentsprechende Reklame anbieten.

Tüchtige

Stahlformer

werden zum ſofortigen Eintritt geſucht. Schriftliche Meldung bei Herrn

Betriebsführer Frantzen,

Aßlar b. Wetzlar, Hauptſtraße 123 b [illegible]

Fleißiges, ſauberes

Mädchen

für alle Hausarbeiten zum 1. März od. 1. April geſucht.

Frau Carl A. Kaiſer,
Haspe bei Hagen in Weſtf., [illegible]ſtraße 9

Suche tüchtiges, braves **Mädchen** für m. Haushalt, das an ſelbſt. Arbeiten gewöhnt iſt. **Ludwig Thomas jr.,** Wermelskirchen, Kaiſer- u. Remſcheiderſtraße.

Für ſofort ein tüchtiges, properes, in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

geſucht.

Frau Th. Süttmann, Olpe.

Zum 1. März erfahrenes, tüchtiges

Mädchen

zum Alleindienen geſucht

Frau Prof. Riedel.

Ich ſuche für 1. März ein im Kochen erfahrenes evangl.

Mädchen

das Hausarbeit übernimmt und ein im Putzen, Bügeln und Servieren erfahrenes **Zweitmädchen** gegen hohen Lohn.

Frau Dr. A. Kleme,
Wiesdorf Niederh. b. Köln, [illegible] 2.

Ein zuverläſſiges, erfahrenes

Mädchen

geſucht. Eintritt mögl. bald.

Frau Albert Rötger,
Bergneuſtadt.

Mädchen

tüchtig in Küche und kleinem herrſchaftlichen Haushalt (1 Kind), zum 1. März oder 15. März 1917 geſucht.

Schriftliche Angebote erbeten: **Frau Walther Gutsler,** Köln, Antwerpenerſtr. 18/22.

Saubere **Putzfrau oder Mädchen** für Dienstag und Freitag vormittags geſucht. Wo ſagt die Geſchäftsſt. d. Blattes.

Schöne **3 u. 4 Zimmerwohnung** (1. Etage) im früheren Hauſe von H. Steinwalder nebſt Garten ab 1. April zu vermieten. **Karl Kuhl,** Hunſtig.

Abgeſchl. Etage 4 Zimmer mit Zubehör, ſofort zu vermieten. Erlenhagen, Friedrichſtraße

---

3 Zimmerwohnung mit Garten per 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Geſchäftsſtelle des Blattes.